Bavar.
1635

R

[illegible]. M. 99[illegible]

Bav. 1635.

m

Bav. Lit.

R.

Instruktion

für

Lehrer

in

städtischen Volksschulen.

Zuförderst

in Bezug auf die neuorganisirte Volksschule in Rothenburg im Rezatkreis.

Aus Auftrag der königl. Distrikts-Inspektion

bearbeitet

von

Gottlieb Albrecht Lehmus
Stadtpfarrer daselbst.

Erlangen
In der Palm'schen Verlagshandlung 1815.

76

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Die gegenwärtige Instruktion erscheint für einen doppelten Zweck.

Erstlich soll sie Beitrag seyn zur Erläuterung mancher didaktischen und methodologischen Fragen, und folglich zur Erleichterung für Schullehrer besonders in städtischen Volksschulen, für welche wir bisher eine eigentliche und umfassende Instruktion noch nicht hatten. Zweitens ist sie Lehrtypus für die hiesigen Lehrer, der wirklich schon in Vollzug gesetzt und seit einem Semester wenigstens in Absicht mehrerer Unterrichtsgegenstände geprüft worden ist. Abänderungen und Verbesserungen mag die Zeit und die erweiterte Erfahrung dem guten Willen an die Hand geben.

Ausserdem diene sie auch als Denk- und Gedächtnißschrift an eine der wichtigsten und folgereichsten Reformen, die Rothenburg erlebt hat, nehmlich an die Umwandlung, welche den isolirtgewesenen 5 Volksschulen in Eine Gesammtanstalt von 8 Classen mit 8 Lehrern seit dem 1. Oktober 1814 zu Theil geworden ist.

Schon seit Ende 1810 war das Augenmerk unsrer preiswürdigen Regierung auf die so nöthige als langgewünschte Verbesserung der Volksschule im Rothenburgischen gerichtet, und es erschien unter dem 6. Dec. besagten Jahrs ein höchstverehrliches Ministerialrescript, nach welchem der St. Jacobssprengel 2 Knaben- und 3 Mädchenschulen, der heil. Geist-Sprengel aber 1 Knaben- und 1 Mädchenschule erhalten sollte.

Bei den vielfachen anderweitigen Sorgen und Arbeiten der allerhöchsten Behörden

den und so manchen besonders auch pecuniären Local-Hindernissen, konnten erst im Jahr 1813 wesentliche Anstalten zur Ausführung des allerhöchsten Willens getroffen werden, nachdem im März d. J. die Herrn Kreisräthe von Stephani und Manz, durch eigne Besichtigung des Locals, durch mehrere mit den Ortsbehörden gehaltene Conferenzen, Prüfung und Genehmigung der die Exigenz deckenden Summen u. s. w., die gute Sache auf dem kürzesten und wirksamsten Wege eingeleitet hatten. Der schon allerhöchstgenehmigte Vorschlag wurde aufs Neue gut gefunden und beibehalten, daß das Gymnasiengebäude, das in seinem Erdgeschoos, wie vormals, der Studienanstalt verbleibt, in den beiden obern Stockwerken 5 Schulen und 3 Lehrerwohnungen enthalten sollte. Für die 2 andern Schulen und 2 Lehrerwohnungen sollte zu dem schon vorhandenen Spitalschulhaus noch die St. Leonhards-Pfarrwohnung eingerichtet werden.

Das allerhöchste definitive Organisationsrescript wurde unter dem 18ten März 1814 vom Königl. Gen. Kr. Comm. des RezatKr. hieher gnädigst mitgetheilt, welches die veränderte und unstreitig für die Folge sehr verbessernde Bestimmung enthielt, daß nicht 2 Schulsprengel mit 5 und 2 Schulen seyn, sondern eine Gesammtvolksschule in Abtheilungen oder Classen für das Alter von 6 — 8, 8 — 10, 10 — 12, 12 — 14 Jahren, und zwar für jedes Geschlecht vier Abtheilungen, Statt haben sollten. Hievon sollte das Gymnasium 6 Lehrzimmer nebst zwei Lehrerwohnungen erhalten; die beiden ältesten Abtheilungen eines Geschlechts sollten in die vormalige St. Leonhardspfarrwohnung und in das bisherige Spitalschulhaus angewiesen seyn.

Nach allen beseitigten und überwundenen Hindernissen wurden durch die unermüdete Sorgfalt der höchstverehrlichen Kreis-Schulbehörde und durch angestrengte patriotische Mitwirkung des Königl. Polizei- und

des

des Königl. SchulKommissariats dahier sowohl die Baulichkeiten hergestellt als die Schulgeräthschaften und Lehrhilfsmittel vollständig angeschaft. Die gesammte Volksjugend wurde von der Distrikts-Inspection unter Zuziehung der Local-Inspectoren in der St. Jacobskirche versammelt, abgesondert und classifizirt — (es waren 637 Kinder) und einige Tage später in einem feierlichen Act nach gehaltenem Gottesdienst den treffenden Lehrern übergeben. Dieß geschah am 24. October 1814. Letztre haben sämmtlich bisher das in sie gesetzte Vertrauen gerechtfertigt und werden ferner mit immer größerer Liebe und Thätigkeit arbeiten, je mehr mit Zuverlässigkeit zu erwarten ist, daß auch das hiesige Publicum die unstreitig bald wahrnehmbaren Früchte der jetzigen wohlthätigen Einrichtung unserer Volksschule mit Dank bemerken und allmählig immer freudigere und vertrauensvollere Theilnahme daran empfinden werde.

Eine Menge von dringenden und theils wichtigen Geschäften, namentlich auch die Bearbeitung der sehnlich erwarteten musikalischen Wandfibel hinderte den Herrn Distr. Insp. Muck an der eignen Ausarbeitung dieser Instruction, und der Verf. nahm den Auftrag hiezu von seinem lieben und herzlichgeehrten Freund um so willfähriger an, da gleiche pädagogische Ansichten und Grundsätze uns verbinden und für die Sache des Volks-Unterrichts warm erhalten, welchem der Eine durch sein hochverdienstliches Schullehrer-Seminar, der Andre durch Leitung der Fortbildungsanstalt für die hiesigen Lehrer, noch ausser dem Inspectionsberuf förderlich zu seyn sucht.

Geschrieben im Aprill 1815.

Einleitung.

Soll ein schönes Werk gedeihen, so muß der sinnvolle Arbeiter sich der Kraft bewußt seyn, die ihm dafür gegeben ist, damit in der Quelle schon Ueberdruß und Unmuth erstickt werde; — muß mit Sicherheit und Gewißheit schaffen, auf daß nicht sein Thun einem blinden Eingreifen des Handlangers ähnlich sey, — muß jeden Augenblick wissen, was er will und was er soll, damit er mit Liebe nachhelfe, wo er an sich oder an dem Werk Lücken bemerkt.

Dieß zu fördern ist der Zweck aller Instruktionen, wem solche auch gelten mögen.

Wenn einem Arbeiter Eines jener drei Erfordernisse fehlet; so lege er die Hand nicht an ein schönes Werk; sein Thun wird den Meister nicht loben!

Das Schönste was der Mensch thun kann, ist unstreitig, die Jugend zur Menschlichkeit, Güte

und

und Erkenntniß zu leiten. Daher ist die Frucht jeder wohlgeführten Volksschule tausendfach.

Das fruchtbarste Unternehmen, das Rothenburg seit zwei Jahrhunderten sah und wodurch sich alle mitwirkende Zeitgenossen verdient machen, ist die Wiedergeburt unserer Volksschule. Wer dieß bezweifelte, sähe nicht in die Zukunft, nicht auf den unendlichen Einfluß den unsere Schule auf Bürgerglück, Volksgeist und Menschenveredlung unter uns haben muß.

Dieß mögen die Männer wohl beherzigen, welche Erstlings-Lehrer an derselben sind; Ihnen ist das Aufblühen anvertraut, sie sollen die erste Frucht ziehen und sehen!

Zur Erleichterung ihrer theuern Pflicht diene ihnen gegenwärtige Instruktion, an welche sie sich mit aller Gewissenhaftigkeit zu halten haben. Sie ist bereits generell oder allgemein, theils betrifft sie das, was bei jedem einzelnen Lehrgegenstande zu bemerken ist.

Erster Theil.

Die Aufgabe des allgemeinen Theils einer Instruktion für Volksschulenlehrer umfaßt die wichtigen Gegenstände, über die der Jugendbildner vor Allem mit sich einig seyn muß, nehmlich:

Schulzweck
Lehrart
Studium
Schulplan
Schulordnung
Schulzucht.

§. 1.

Schulzweck.

Sich Rechenschaft geben zu können von allem Denken und Thun, ist edler Wille des redlichen Mannes. Da steht er, der gewissenhafte Lehrer im Kreise von Kindern und fragt sich: „Was soll ich mit ihnen? — das Vaterland giebt einen Theil seiner Hofnungen für künftige Stärke in meine Hände; die Eltern ihre Lieblinge, für die sie leben und wirken; — und diese selbst kommen mit hochgespannten Erwartungen zu mir, was alles sie in der Schule erfahren und lernen werden! Was soll ich mit ihnen anfangen“?

Mache auch die Gewohnheit das Wichtigste alltäglich; dem Lehrer muß diese Ansicht immer lebendig bleiben, sie muß sein Gemüth offen erhalten für das Ganze seines Berufs (einen Totaleindruck, der sich bei jedem einzelnen Lehrgegenstand auch einzeln erprobe.) Denn wenn es auch

Hoch-

Hochmuth wäre, sich dem gesammten Erziehungs-zweck anmaßen zu wollen, der bekanntlich im häuslichen und Familienleben erreicht werden muß, nehmlich: Entzündung des Menschlichen im Menschen; Richtung jeder Kraft in Körper und Seele; frühe Entreissung des Gemüths aus der Vormundschaft der Sinnlichkeit: So bleibt doch noch ein Hauptzweig des Erziehungszwecks der Schule übrig, der nehmlich: die Entzweiung zu entfernen, die im Menschen durch Wissen und Nichtwissen oder Halbwissen entsteht, die so oft den besten Willen entkräftet und ein sonst wohlgeordnetes Gemüth zur drückenden Unterordnung verurtheilt.

Hier, öffentliche Lehrer! ist Euer ausschließliches Feld; ihr dürft zwar nichts verwildern und verlohren gehen lassen, was die häusliche Pflege angebaut hat, aber insbesondre liegt Euch nicht jene ob, sondern der Anbau des Geistes durch und mit dem Stoff des Wissens. Aus den sanftesten lieblichsten Geschöpfen, aus den wahresten anspruchlosesten Kindern würde dennoch kein vollständig achtungswürdiger Mensch werden ohne Unterricht, d. h. ohne die wohlgeordnete Entwicklung und Uebung der Seelenvermögen, die zum Auffassen, Bearbeiten und fruchtbaren Anwenden des Erkenntnißstoffes im Menschen vorhanden sind, und

ohne

ohne die Bekanntmachung mit diesem Stoffe selbst.

So liegt denn zweierlei im Beruf des Volkslehrers und im Zwecke jeder Schule vom untern Rang: 1) Jene Seelenkräfte zu wecken, zu üben, zu stärken, daß sie auffassen und verarbeiten können, — oder wie Pestalozzi irgendwo sagt, sie zu lehren wie sie lernen können (formaler Schulzweck, Bildung). 2) Den Stoff hiezu, nach Maasgabe der Jugendkraft vertheilt, aber richtig auseinander hervorgehend und einander vorbereitend, allmählig mitzutheilen. (Materialer Schulzweck, Unterricht.) Keiner ist ohne den andern ganz, aber jeder muß fest im Auge behalten werden. Gebildet ward Niemand ohne Unterricht, aber auch Niemand faßte den Unterricht, wem alle Bildung fehlte. So ist hier gleicher Werth bei wechselseitiger Unentbehrlichkeit; und der nur hat das Rechte getroffen, der kraftentwickelnd und stoffzuführend Beidem harmonisch aufhilft.

§. 2.

Lehrart.

Ist Jenes klar und unwidersprechlich, so prüfe Jeder seine Lehrart! Wenn nehmlich bei Bestimmung des Schulzwecks überhaupt, der Unterschied

zwischen dem formellen und materiellen zwar nicht geläugnet werden kann; so muß doch beides immer möglichst verbunden werden, hauptsächlich in Volksschulen, wo ein höherer Cursus nicht Statt hat, sondern mit dem kaum erreichten 14ten Jahre sich alles schließt.

Auf dieser Verbindung beruht der Werth jeder Methode. Es gehöre z. B. das Auswendiglernen offenbar zum formalen Schul-Zweck, d. h. zur Bildung (des Gedächtnisses) so hat es materiellen Werth, indem dadurch Eindrücke auf Herz und Geist gemacht werden, die nicht leicht verlöschen, somit wird es Unterrichtszweig. Sonst könnte man in Volksschulen anstatt der Lieder und biblischen Sprüche, auch eben so gut Wörter von fremden Sprachen lernen lassen, wenn gleich die Kinder niemals diese Sprachen nöthig hätten oder zu lernen gedächten. — Eben so werden Sprech- und Verstandesübungen an sich formell, durch den naturhistorischen, geschichtlichen oder geographischen Stoff, woran sie vorgenommen wird, materiell. Schreiben nach Dictaten ist formell zum Besten der Orthographie; wird es aber nicht durch Lektionen, wie Junkers Handbuch darbietet, zugleich eben sowohl materiell?

Die Regel ist demnach:

„Eine

„Eine gute Lehrart (Methode) verbinde faßlich und ergötzlich, auch möglichst bald, das Materielle mit dem Formellen. (Je früher z. B. das Kind über das Suchen und Rathen der Tonzeichen weggeführt wird und dazu gelangt, sich durch das Lesen selbst zu belehren und zu erfreuen, desto besser ist die Lesemethode.) Je ergiebiger die Quelle von neuen Kenntnissen ist, desto mehr wird der Geist daran gebildet, — und je mehr man die Fassungskraft zu bilden sucht, desto mehr Nahrung muß er ihr durch Unterricht zuführen".

Die Anwendung von diesem Grundsatz aufs Einzelne muß jeder Lehrer selbst machen lernen durch Erfahrung und Nachdenken. Kommt er nicht dahin; so wird er stets ein pädagogischer Taglöhner bleiben. Der Geist, der da lebendig macht, muß immer von innen herausgehen!

Indessen erleichtern hier doch einige Vorschriften, auch gleichsam von außen die Methode.

1) Dem Lehrer seyen auch Minuten theuer; er sey mit eignen Reden möglichst sparsam, wo Kinder Rechenschaft geben, oder die Achtsamkeit ganz aufs Buch richten sollen. Wo Er erklärt, da thue ers ohne Wortschwall, aber deutlich, langsam mit Vermeidung aller Abschweifungen.

2) Bei

2) Bei der streng eingeführten Stille, die um so pünktlicher jetzt gefordert werden kann, da jede Schülerklasse ihren eignen Lehrer hat, wird es in den meisten Lehrgegenständen dem Lehrer leichter werden, socratisch zu erklären und in keinem derselben etwas zu übergehen, was dem Kinde dunkel, und was doch erklärungsfähig ist.

3) Da bei der beträchtlichen Zahl von Lehrgegenständen Manchem wenige Stunden gewidmet seyn können; so wird ein verständiger Lehrer mit seiner Zeit sich berechnen und die Auswahl des Nöthigsten in jedem Zweige darnach einrichten. Er findet z. B. für Naturgeschichte nur Eine wöchentliche Stunde in seinem Lectionsverzeichnisse und weiß allzugut, daß 52 Stunden im Jahr für wenig mehr als Nichts zu rechnen sind, wenn er aus einem naturhistorischen Lehrbuch Vorlesungen halten will; folglich muß er mit Hülfe eines Leitfadens die ganze Materie durchdenken, und prüfend was seiner Schule von dem allen am angemessensten seyn möchte, ausziehen. Dann trennt er hievon abermals, was sich als Verstandes und Stilübung benützen läßt z. B. Fachwerk-Classification, — und gewinnt

hie-

hiedurch viele Stunden, die er sonst in materieller Rücksicht fruchtlos verplaudert haben würde. So können besonders die Lehrer der mittleren und oberen Classe durch eignes Nachdenken vermittelst der ausgesetzten Lese- und Schreibestunden noch manchem Gegenstande etwas Zeit gewinnen, dem wenig gewidmet werden durfte.

4) Ausdrücklich darf hiebei auf die Fortbildungsanstalt verwiesen werden, die nur dann ihren Zweck ganz erreicht, wenn sie die Lehrer unmittelbar in ihrem Berufe unterstützt, indem sie selbigen in jedem Zweige des Unterrichts, wo es nöthig ist, Auswahl und Lehrart in Skizzen oder Leitfäden nachweiset und Hülfsmittel an die Hand giebt, bis höheren Orts nach und nach für alle Zweige des Volksschul-Unterrichts gesorgt werden wird.

§. 3.

Studium.

Wenn ein Lehrer, welcher Art von Schulanstalt er auch vorstehe, sein Zulernen und Privatstudium für geschlossen achtet und bloß den gegenwärtigen Besitz an Kenntnissen umzusetzen gedenkt; so ist er in einem Jahrzehend ein Invalid. Lebt

der Volksschullehrer der Information allein; so ist er zwar auf löbliche Art thätig, aber dennoch bedauernswürdig, daß ihm nicht eingefallen ist, für seine künftige Berufsfreudigkeit auch sich selbst einige Stunden zu gönnen!

Das Grundübel von tausend Schulen ist, daß tausend Lehrer verblendet genug sind zu glauben, so viel wüßten sie wohl schon aus allen den Fächern, die im Lectionsverzeichnisse stehen, als in ihrer Schule erforderlich sey; gerade als ob es nicht am schwersten wäre, das Wichtigste aus einem Felde des Wissens auszulesen und Schulkindern verständlich und behaltbar zu machen, und gerade als wenn man dieß und jenes dadurch auch in den Kopf bekäme, daß es im Lectionsverzeichnisse an die Thür angeschlagen ist!

Es ist die gerechteste Forderung. Der Lehrer behalte auch einige Zeit für sich zum Studium! das heißt.

1) Zum Nachdenken und Nachlesen über die Lehrfächer, der er sich bemächtigen muß. —
2) Zum Ueberlegen, Zusammenrechnen und Vergleichen der gegebenen Zeit zu den geforderten Unterrichtszweigen.
3) Zum Orientiren in den Hülfsmitteln und in der pädagogischen Literatur.

4) Zum

4) Zum täglichen Präpariren auf den folgenden Tag, was keinem gewissenhaften Lehrer gänzlich erlassen werden kann, wäre auch nur Eine Stunde dazu angewiesen.

Dieß Studium giebt schon nach 4 — 5 jähriger Fortsetzung eine unbeschreiblich tröstliche Gewißheit, Freudigkeit und Brauchbarkeit. Denn hell und klar wird nur das mitgetheilt, was in eigner Seele hell und klar geworden ist.

Und all' jener pedantische Anstrich, der bisher oft die bravsten Schullehrer immer wenigstens in Etwas auszeichnete; jene Aengstlichkeit, womit sich der Eine gegen Obere und Vornehmere benahm, jener widrige egoistische Stolz, das Merkmal der Halbheit und Oberflächlichkeit, den ein Anderer blicken und an allen Urtheilen und Aeußerungen hören ließ; jene Zwitterrolle zwischen Gebildeten und Ungebildeten, jene verlegne Armuth im Ausdruck, jene Unbehelflichkeit im Stil, was alles bisher dem achtungswürdigen Stand der Volks-Jugend — Lehrer so häufig anhieng und was ihn von vielen Zirkeln ausschlos, wird sich nur durch eine edlere Haltung dieses Standes verlieren, die eine Frucht des Studiums seyn muß.

§. 4.

Lehrplan.

Doch bleibt immer der nächste, alles Strebens würdigste und gewiß auch bald genug sichtbar werdende Segen jenes Studiums der, daß ein Lehrer sich des ihm vorgeschriebnen Lehrplans bemächtigen und ihn möglichst ausfüllen lernt. Da bei dessen Entwerfung der hiesigen Distrikts-Schulbehörde oblag, auf die allerhöchst mitgetheilte nähere Bestimmung der Lehrordnung als auf die gesetzliche Norm zu bauen, folglich alles Entbehrliche und nicht Nothwendige auszuscheiden, das Bedingtnothwendige nach Maasgabe der Zeit zu beschränken, und bei alle dem den inneren Zusammenhang des Materiellen und Formellen, Behufs der steigenden Bedürfnisse jeder Classe im Auge zu behalten: so muß jeder Lehrer den Geist des Lehrplans im Allgemeinen und in seiner Classe insonderheit durchdenken, um bestimmt und richtig der folgenden Classe vorzuarbeiten.

1. Dem Religionsunterricht muß in seinen verschiednen Hülfsmitteln beinahe ein Viertel der Zeit gewidmet werden, da er ganz eigentlich die Grundlage aller menschlichen Bildung ist und bleiben muß. Hieher gehört (ausser dem höhern und letzten Unterricht in der Glaubens- und Sitten-

tenlehre, der hauptsächlich den Inspektoren übertragen ist.)

a) Erklärung und Erlernung biblischer Sprüche.

b) Aufgeben, Erklären und Hersagen des lutherischen Katechism.

c) Bibellesen.

d) Biblische Geschichte.

e) Lernen und Hersagen ausgewählter Lieder aus dem Gesangbuche.

Diese sämmtlichen Zweige des Religions-Unterrichts erhalten wöchentlich 6 Stunden.

2. Der Sprache und ihrer Ausbildung gebührt sodann die nächste Stelle und nach Verhältniß ihrer verschiedenen wichtigen Beziehungen und Anwendungen noch mehr Zeit, da sie mehrere Kunstfertigkeiten erfordert, die nur durch tägliche Uebung erworben werden können.

Dahin gehört:

a) Technisches Lesen } 6 und resp. der obern
b) Aesthetisches Lesen } zwei Classen 5 Stunden.
c) Schönschreibkunst 4 und resp. 2 Stunden.
d) Rechtschreibekunst 2 Stunden.

Eine wöchentliche Zahl von 9 — 10 Stunden ist hier nicht zu viel. Doch ist hiebei auf die oben §. 1. bezeichnete Verbindung des Materiellen und Formellen Rücksicht genommen.

3. Die

3. Die formelle Aufgabe der Denk- und Stilübung (letztere gehört nicht zu den Sprechübungen, denn sie ist productiver Art und lehrt Begriffe und Empfindungen einkleiden und mittheilen) erhält in jeder Classe wöchentlich 4 Stunden, und wird sich in Kurzem reichlich belohnen.

4. Endlich erhalten die gemeinnützigen Wissenschaften, welche allerdings zum Theil auch formeller Natur und Art sind, in der Unterklasse 5 und aufwärts bis 9 Stunden wöchentlich, nehmlich:

a) Für Kopf- und Tafelrechnen 4 und resp. 3 Stunden.

b) Naturkunde 2 Stunden.

c) Erd- und Geschichtskunde 2 Stunden. Endlich für die Kunstfertigkeit des Singens und Deklamirens wöchentlich 2 Stunden.

Ueber das nothwendige stufenweise Fortschreiten in und mit den genannten Gegenständen wird der zweite oder spezielle Theil dieser Instruktion nähere Auskunft geben.

§. 5.

Schulordnung.

„Der Weg durch Vorschriften ist lang, der durch Beispiele ist kurz und wirksam" sagt ein altes Sprüchwort. In Jahren, wo sich alles so tief

und

und bleibend dem Menschen eindrückt, muß jede Wirksamkeit an und in dem Kinde so geregelt werden, daß sie den Sinn für Ordnung hervorruft und nährt.

Es bewahret sich die Schule die ihr gebührende Liebe und Achtung auch für die reiferen Jahre des Menschen in dem Grad, in welchem er ihr viel zu verdanken hat, und je mehr sie ihm Muster von wohlgeordneter Thätigkeit geworden ist. Jede Willkühr des Lehrers ist deßhalb ein folgenreicher Fehler, auch sogar in Absicht auf das Aeußere und Zeitbetreffende der Schule, denn sie erzeugt Unordnung und Mangel an Gewißheit, Stätigkeit und fester Gewöhnung.

Daher fordern folgende Punkte genaue Erfüllung:

1) Wenn schon Aufenthalt und Geräthschaft den Kindern das Lernen lieber macht; so wird man von jedem Lehrer fordern müssen, daß er sorgsam die Aufsicht auf Reinhaltung und Reinigung seines Lehrsaales führe.

Boden, Wände, Ofen, Fenster, Schränke, Subsellien sind Gegenstände derselben. Spezielle Vorschriften zur Reinhaltung wird jeder Lehrer den Kindern seiner Schule zu geben hoffentlich nicht versäumen! Er erwähne die Reinlichsten ehrenvoll

auch in den Monatsberichten und strafe die Unreinlichkeit wie jeden andern Fehler und wie jede Gesetzübertretung. — Reinigung fordre er ohne alle Nachsicht von den Personen, die sie übernommen haben; wo solche nicht angestellt sind, können auch die Schulkinder abwechselnd beigezogen werden. Eine schmutzige Schule ist nicht der Schüler sondern des Lehrers Schande. Auf persönliche Reinlichkeit der Lehrlinge wird er schon aus eignem Gefühl und Schönheitssinn dringen und sich dadurch verdient machen.

2) Die Schulzeit ist bekanntlich vorgeschrieben, berechnet und genau abgemessen. Vom Selbsterlassen einer Schulstunde ist bei pflichttreuen Männern keine Rede. Man fordert vielmehr billig die pünktlichste Aufmerksamkeit auf regelmäßigen Anfang und Schluß der Schule, so daß die berechnete Schulzeit ausgefüllt werde.

In der Regel erhalten die 2 ersten und 2 vorletzten Wochentage 5 Lehrstunden, Mittwoch und Samstag nur 3. Die Sommerschule beginnt um 7 und resp. 1 Uhr; die Winterschule geht Morgens eine Stunde später an und dauert bis 11 Uhr.

Abänderungen, Verlegung, Einstellung kann nicht ohne eine mit Gründen belegte Anzeige bei der Inspektion und deren Genehmigung Statt finden.

Wäh-

Während der gesetzlichen Ferien, unmittelbar auf jede Prüfung zwei Wochen, so wie in allen kirchlichen und in den bisher üblichen 3ten Festtagen, an den Geburts- und Namenstagen beider königl. Majestäten; endlich in den 3 ersten Tagen der Sommer- und Herbstmesse sind die Schulen ganz geschlossen. Die St. Wolfgangs-Capelle und die letzten Tage beider Messen veranlassen sogenante halbe, d. h. bloß vormittägige Schulen. Dagegen wird das Einstellen der Schule an den verschiednen Viehmärkten hiermit ausdrücklich untersagt, da diese durchaus in keiner Verbindung mit den Schulen stehen. Eben so in den Hundstagen, den vormaligen Ferien.

Da die Leichenbegängnisse nach höchsten Vorschriften nicht vor 3 Uhr beginnen sollen; so entziehen sie den obern Knabenschulen keine Zeit. In Ausnahmsfällen, welche immer selten bleiben werden, kann die Nachmittags-Schule 1 Stunde früher anfangen.

3) Lektions-Verzeichnisse sind, wie jeder Erfahrne weiß, nicht weniger Wohlthat für den sorgfältigen Lehrer, als unentbehrliche Richtschnur für die Stundenverwendung. Partheilichkeit und Eingenommenheit für Einen Lehrgegenstand, Abneigung gegen einen andern aus Unkenntniß,

Be-

Bequemlichkeit und Trägheit; Einseitigkeit der Jugendbildung; Ungewißheit der Kinder über ihre Lektionen, und daraus entstehende Nachlässigkeit im Präpariren, — alle diese Uebel werden durch genau eingehaltenen Schulplan vermieden. Diese sind es, die dem fleißigen und fortschreitenden Lehrer Lust zu jeder Tagesarbeit einflößen, zur Vorbereitung aufmuntern, auf Lücken aufmerksam machen, die er durch Nachlesen auszufüllen hat, und ihm die Rechenschaft erleichtern, die er sich gern täglich giebt und die er seinen Vorgesetzten schuldig ist.

Je pünktlicher die für die hiesige Volksschule bestimmten Lektionsverzeichnisse, die mit gutem Vorbedacht entworfen und mitgetheilt worden sind, eingehalten und selbst bis auf Viertelstunden hin beobachtet werden; desto sicherer und sichtbarer wird der Segen unserer Schulreform an den Kindern, desto steigender die Freude der Lehrer werden. Man wird den Werth der letztern und ihre Noten nur nach der Art bemessen, wie sie in Form und Materie mehr oder weniger vollkommen dem Lehrplan Genüge leisten. Verabsäumung dieser Pflicht haben die Lokal-Inspektionen streng zu rügen, und im Wiederholungsfall bei den Schul-Commissions-Conferenzen zu referiren. Doch dürfen auch die Lehrer zur Vervollkommnung des Lektionsverzeichnisses nach

nach speziellen und lokalen Verhältnissen und gemachten Erfahrungen dadurch mitwirken, daß sie ihre Wünsche und Ansichten im Schullehrer-Conferenz-Journal niederlegen, woraus sodann die königliche Distrikts-Inspektion die zur weiteren Erwägung gezognen Berichte gefällig aufnehmen wird.

4) Die Controlle für die gewissenhafte Thätigkeit der Lehrer liegt in der halbjährigen von der königlichen Schul-Kommission öffentlich gehalten und von der Distrikts-Inspektion mit gewohnter Umsicht, Gewandheit und Vollständigkeit geleiteten Schulprüfung. Weitläufige und zeitraubende Vorbereitungen auf selbige ist hiermit als zweckwidrig und unredlich untersagt. Dagegen verordnet die königliche Distrikts-Inspektion, daß eine zwei monatliche Prüfung durch die Lokal-Inspektionen in der Art durchgängig Statt haben soll, wie sie bisher schon zum Theil gehalten worden ist. Dem zu Folge erstatten die Lehrer zu Ende jedes 2ten Monats einen Lektionsbericht (wozu sie das Schema erhalten werden) an ihre Lokal-Inspektionen, welche sodann generaliter alles das durchexaminiren werden, was in dem Bericht angezeigt ist und zugleich ermessen können, ob die Fortschritte den billigen aber unerlaßlichen Forderungen angemessen oder hinter denselben geblieben sind.

Die

Die beständige Uebersicht über den Stand ihrer Schulen und die tröstliche Gewißheit des Fortgangs ist für die Inspektoren gewiß eine reiche Belohnung für die Aufopferung der dazu erforderlichen Stunden.

5) Zwar kann jeder Lehrer schon durch Ermunterung und durch die Wichtigkeit, die er selbst auf jede Schulstunde legt, den unausgesetzten Schulbesuch befördern; auch darf man der Hofnung Raum geben, daß die Eltern der Schulpflichtigen selbst immer mehr einsehen werden, daß jede ohne Noth entzogne Schulstunde ein Raub am Geisteswerth ihrer Kinder sey. Aber nichts desto weniger müssen die höchsten Orts weisheitsvoll vorgeschriebnen Maasregeln zu Verminderung der Schulversäumnisse mit der größten Sorgfalt ausgeführt werden. Pünktlichkeit in Führung der Schul-Tabellen erleichtert die Ausziehung der Absentenlisten, von welchen alle Partheilichkeit gewissenhaft entfernt bleiben muß. Jedes schuldbare Versäumniß wird in die Absentenlisten eingetragen, auch der ärmsten Kinder, welche durch Vorsorge der Polizeibehörde ihre Schuld durch Arbeiten abtragen. Nur durch Beharrlichkeit und Gleichmäßigkeit werden diese Maasregeln mit der Zeit sich selbst aufheben und entbehrlich machen.

§. 6.

§. 6.

Schulzucht.

Bei der an Legion grenzenden Zahl von Erziehungsschriften giebt es doch wenige, die diesem Gegenstande ausschließlich gewidmet sind. Pünktliche Folgsamkeit ist bekanntlich der Zweck aller Disciplin. An Schülern erprobt sich diese Folgsamkeit durch Fleiß, Aufmerksamkeit und Ordnungsliebe. Von Letztern, die auch die Reinlichkeit in sich faßt, ist schon die Rede gewesen, also die beiden ersten Stücke sind hier vorzüglich zu berücksichtigen.

Es ist ganz unerlaßlich, wenn in einer Volksschule etwas Gründliches geleistet werden soll, daß Fleiß und Aufmerksamkeit von der untersten bis obersten Classe herrschend und gleichsam die Seele der Anstalt werde. Es muß dahin kommen, daß jeder Lehrling beym Eintritt in die Schule fremden Gedanken entsagt, und stets mit dem Blick auf den Lehrenden oder erklärenden Meister gerichtet ist. Dieß kann ein guter Lehrer fordern und er muß es! Nicht weniger kann er den eigenen Fleiß der Kinder fordern, der keine Lektion halb oder ganz ungelernt läßt. Ohne diese Grundlage, das kann Niemand läugnen, werden Anstrengungen des Lehrers verschwendet, Stunden verschleudert

dert durch Wehren, Stillegebieten und Wiederhohlen und Tadeln; — ja es wird unter den Kindern eine Gesinnung geduldet, die der Ehre einer guten Schule zuwider ist, und eine Gewohnheit, die Schulstube für einen Tummelplatz der Unruhe, des Plauderns und der Flatterhaftigkeit anzusehen, hervorbringt. Widerstehe dem Anfang! *) Sonst werden die Bessern aufgehalten und in den Schlimmern eine Gesetzesverachtung begründet, die nicht selten durchs Leben dauert und die Zügellosigkeit so vieler Menschen erklären hilft! Man kann ohne Scheu behaupten: Muthwille, Roheit, Zerstreuung, Neckerei, selbst Heimtücke werden in den öffentlichen Schulen erzeugt, weil da so oft die Grundsätze der Disziplin zwar aufgestellt und häufig genug verkündigt, aber nicht mit Festigkeit unwandelbar befolgt werden. Man denke nur an so manche Familienerziehung, die man als verkehrt und mißrathend wahrgenommen hat; liegt nicht der Grund davon meist an der tadelnswürdigen elenden Weichlichkeit, mit der man die gegebenen und wohlbekannten Anordnungen ohne allen Ernst, ohne gebührende Strenge übertreten läßt! Dort mögens die weichlichen verzärtelnden Väter und Mütter büßen! Aber hier in öffentlichen Schulen müssen so

*) Principiis obsta! Sero medicina paratur.

so viele hundert Familien in der Folge der Zeit es ohne Schuld büßen, wenn ein Geist der Zügellosigkeit, des Ungehorsams und der Unachtsamkeit sich einer Schule bemächtigt hat, und die verdorbene obere Abtheilung immer wieder die Nachkommenden verdirbt, ja wohl gar die Lehrer selbst darinn erstarren, daß es eben nun einmal in ihren Classen unruhig und tobend zugehe und die Zahl der schlechten Lerner die Halbscheid der Schüler ausmache. Dafür sei Gott! Und nun beantworte man sich die doppelte Frage:

a) Muß nicht nach angegebenen Gründen um der Moralität der Jugend und des Zweckes der Schule willen auf strenge Ordnung und Disciplin gesehen werden?

b) Kann denn nicht mit allem Ernst darauf geachtet werden? die Forderung an Kinder von 8 Jahren an aufwärts, jeden Tag 5 Stunden still, geräuschlos und gesammelt dem Lernen ernstlich zu widmen, ist weder gefährlich noch unbillig, da ja mehrere Stunden Pausen dazwischen und überhaupt die Lectionen so abwechselnd sind, daß an eine schädliche Ueberspannung nicht auf das entfernteste zu denken ist.

Gewiß, man wird einen festen wohlberechneten Grad von Strenge in der Schule durchaus nöthig und unerlaßlich finden, so häufig unser weichliches Zeitalter dagegen protestirte, weil überhaupt oft genug bei dem Vermeiden des Alten (hier: der schlaghardtischen Epoche) in das andere eben so schädliche Extrem zu fallen gewohnt ist.

Unabänderlich bleibt daher festgesetzt:

1) Unreinliche Schulkinder werden zur vorzunehmenden Reinigung hinausgewiesen und notirt. Eine dreimalige Ausweisung qualifizirt zur Aufzeichnung an die Schandtafel, die an der Wand an einem freien Platz hängt, an welchem der Schuldige eine Stunde lang gestellt wird.

2) Es ist unverbrüchliches Gesetz, daß alle Augen auf den Lehrer gerichtet seyn müssen, so lang er erzählt, erklärt, lehrt, fragt ꝛc. Wer dieß Gesetz übertritt, wird vom Lehrer im Stillen gemerkt und durch einige an ihn gerichtete Fragen überführt. Ein ernster Verweis — (sanfte Worte bei leichtsinnigen Menschen sind meist fruchtlos) mag zum Ersten auf weitere Folgen der Flatterhaftigkeit aufmerksam machen; eine Anregung des Ehrgefühls durch Vergleich mit aufmerksamen Kameraden; ein halbstündiges Hin-

stel-

stellen an die Thüre; ein Heruntersetzen auf 8 — 14 Tage zu den Letzten, mit oder ohne Notiren; ein derber Schlag mit dem breiten Lineal auf die Hand; für die Unachtsamsten nach allen fruchtlos angewandten ehrsameren Mitteln, der Stock, dieß häßliche, aber fürs Erste in großen Volksschul-Klassen noch immer nicht entbehrliche Schandwerkzeug: — Dieß seyen die Hauptgrade von Correktionsmitteln zur Erzwingung der aufmerksamen Stille, zu welchen ein denkender Lehrer, ausser dem persönlichen Ernst und dem Achtung einflößenden Anstand, den er sich angewöhnt hat, noch manche Modificationen wird finden können.

3) Alle Gattungen und Grade der Strafen müssen von der Art seyn, daß durch sie der Gestrafte nicht am Unterricht verliert. Entfernung aus der Schule ist für böse Buben keine Strafe; Einsperren in dunkle Oerter ist ohnehin durchaus verwerflich, weil es Müssiggang nährt und mancherlei furchtbare Folgen desselben begünstigt. — Körperlicher Schmerz bändigt am sichersten den Kitzel des Muthwillens, wenn dieser allzumächtig und häufig wiederkehren will, und die schöne Saat zu vernichten droht, die in einem sonst vielleicht hoffnungsvollen Felde angelegt ist. Jener Schmerz, da er

weder ungewarnt noch mit Spott, noch mit Schadenfreude oder bittrer Kälte, sondern gezwungen verursacht wird, hinterläßt weder Tücke noch Rache; denn zu laut spricht bald genug das Gewissen: „Ich hab's verdient, mir ward oft genug gedroht"! Auch ist er leicht vermeidlich und wird darum künftig nicht so leicht wieder nöthig seyn, wenn auch die übrigen pädagogischen Mittel zugleich mit angewandt werden: stete Beschäftigung, Ernst des Lehrers, Auszeichnung der Besseren. Aber noch ist bis jetzt eine entschiedene Verbannung des körperlichen Schmerzes aus der Schule unmöglich, bis erst die Meinung sich allgemein festgesetzt hat: „In der Schule geht keine Unruhe und kein Plaudern ungestraft hin"! Bei neueingerichteten Schulen kommt unendlich viel auf die ersten Jahre an, ob hier ein guter Geist in das Institut gebracht werde, oder ein böser. Wer an dem Eindringen des Letztern mitschuldig ist, der versündigt sich auch schon für die Folgezeit an Jugend und Lehrern *).

4) Ob

*) Niemand kann inniger wünschen, als der Verfasser, daß alle körperlichen Strafen aufgehoben seyn dürften, da sie für ein mit Vernunft ausgestattetes Wesen herabwürdigend scheinen (obgleich man sagen kann, daß die Vernunft erst zur Herrschaft über die Sinnlichkeit geführt werden soll) und auch den besseren Lehrer der Ge-

4) Ob das Stocken in den herzusagenden Lectionen (das sogenannte Nichtskönnen) dem Mangel

Gefahr aussetzen, leidenschaftlich zu handeln. Aber Niemand kann auch, bei allem Glauben an Fortschreiten und Vervollkommnung, durch 15 jährige Erfahrungen und Beobachtungen in der Mitte von Volksschulen, fester überzeugt seyn, daß ein allgemeines Abschaffungsgesetz für alle körperlichen Strafen in Volksschulen, jetzt noch keineswegs recht zeitig wäre! Man denke sich doch nur ja nicht die männliche Jugend einer Volksschule so leitbar und sanftfühlend, wie die Zöglinge einer Familienerziehung, und erinnere sich an die mächtigen Hindernisse, welche die oft rohe häusliche Erziehung in den untern Ständen der edleren Behandlung von Seite des Lehrers in den Weg legen!

Doch bleibt es jedes Lehrers heilige Pflicht, dahin zu arbeiten, daß körperliche Strafen allmählig ganz entbehrlich werden; zu wachen, daß er nie leidenschaftlich, ohne vorherige Ueberlegung und Besonnenheit, folglich nicht unvorsichtig und ungebürlich, strafe. Er merke:

a) Körperliche Strafe von schwererer Art, d. h. mit dem Stock, bleibt immer ein ausserordentliches Zuchtmittel.

b) Es folgt nur auf die Verbrechen grober, d. h. vorsätzlich fortgesetzter Lüge; — des Diebstals — körperlicher Mißhandlungen Andrer — beharrlicher Widersetzlichkeit gegen die Schulgesetze z. B. durch fortgesetzte Faulheit — und offenbare Widerspenstigkeit gegen den Lehrer.

c) Die Strafe auf solche Vergebungen wird nicht ohne Zuziehung des Local-Inspektors verhängt, und bis dahin

an Kraft oder dem an guten Willen zuzuschreiben sey, muß zwar in jedem sich auf solche Art bezeichnenden Individuum wohl unterschieden werden. Es ist im ersten Fall schwach, im anderen faul. Aber es wäre weit gefehlt, wenn bei dem schwachen die Disciplin ruhen dürfte; es gesellt sich nur allzuoft Faulheit zur wirklichen oder vermeintlichen Schwäche. Letztere muß möglichst überwunden und die Kraft des Gedächtnisses durch Uebung gestärkt werden. Ein methodischer Lehrer hat ja überhaupt nicht Noth, sein Heil nur im Auswendiglernen zu suchen, und wird daher ohnehin nur mäßige Lectionen aufgeben, damit das Gedächtniß nicht überladen, aber regelmäßig ein paarmale wöchentlich geübt werde, welches unerlaßlich ist. Nur in seltnen Ausnahmfällen geht er also von dem aufgegebnen Pensum einer ganzen Classe ab, und erläßt nur den als ganz schwach Befundnen einen Theil davon. Eine Menge Zeit geht durch das Halbkönnen und Stottern verlohren, die man bei allgemein gewohntem guten Lernen auf Deutlichkeit

und

hin der Nahme des Delinquenten nebst dem Vergehen und der zu erwartenden Strafe, auf die Schandtafel geschrieben. Langdauernde Erwartung der Strafe macht oft tiefern Eindruck als die Züchtigung selbst. Auch kann sie in manchen Fällen, nach reifer Erwägung, anstatt der körperlichen Strafe dienen.

und Schönheit im Hersagen verwenden könnte. Hier ist ebenfalls, wenn Ermahnung und Notiren nichts helfen, Strenge nothwendig und muß gezeigt werden. Denn der Faule soll uns weder die Zeit rauben, noch andern ungestraft ein böses Beispiel geben dürfen. Gesetzlichkeit wird der Anfang der Sittlichkeit.

5) Ein wichtiger Gegenstand der Schuldisciplin ist auch endlich die körperliche Haltung, die bei 7 — 8 Jugendjahren, während welcher der Körper am meisten wächst und sich bildet, sorgsame Rücksicht verdient. — Ist auch durch die nun allgemein aufgestellten Subsellien das ungezogene Hereinlegen über den Tisch entfernt; so fordert das unnöthige Aufstemmen der Ellenbogen beim Zuhören nicht weniger Aufsicht. Ja durch das niedere Sitzen an den Subsellien wird das Zusammenkrümmen und Buklichtsitzen noch häufiger bemerkt werden und mehr Aufmerksamkeit erfordern als vormals. Dagegen bewähren sich beim Schreiben die Subsellien um so vorzüglicher, da sie dem wohlaufsehenden Lehrer das ewige Erinnern, sich nicht krumm, ausgespreizt, mit vorhängendem Kopf, mit halbschiefen Augen ꝛc. in die Schrift zu legen — abnehmen und die beste Stellung zum Schreiben schon durch ihre Form erleichtern. Mit

und

und aus dem Krummsitzen entstand auch das eben so häufige als unanständige Verbergen der Hände in die Hosen, von welchem man nicht weiß, ob es von ungezogenen Erwachsenen oder sittenlosen Kindern ausgegangen ist, da es seit einigen Jahren zum Aerger aller Gebildeten so allgemein über Alt und Jung sich verbreitet hat. Es sey Ehrensache unsrer Knabenlehrer, gleichwichtig in oberen und unteren Klassen, daß man in ihren Schulen dergleichen Verletzungen der Ehrbarkeit und Sittsamkeit nicht wahrnehme.

6) Uebrigens, da jeder Lehrer für Art und Grad der Disciplin dem nächsten Vorstande, und dieser weiter hinauf, verantwortlich ist; so läßt sich erwarten, daß keiner sich durch Hitze, Jähzorn, persönliche Ursache oder eigennützige Rücksichten zu Strafen verleiten lassen werde, die ihm bei etwa entstandenen Klagen, welchen gänzlich auszuweichen nicht immer thunlich ist, eine dem Lehrer so nothwendige Rechtfertigung von Seiten der Inspektion erschweren oder unmöglich machen dürften.

Zweiter Theil.

Specielle Instruktion.

Einleitung.

Die speciellen Vorschriften der gegenwärtigen Instruktion für jede einzelne Schulabtheilung sollen Fingerzeige enthalten, durch welche den Lehrern das Einarbeiten in ihre Schule erleichtert werde. Denn obgleich die Gränzlinie zwischen Instruktion und Methodenlehre genau beobachtet werde, und von jener nicht die ausführliche Darstellung der besten Lehrweise in jedem Fache verlangt werden muß; so darf denn doch auch die Instruktion nichts weniger als trockne Aufzählung seyn, sondern muß die Zahl, den Umfang, die Abstufung der Lehrgegenstände, ihre Nothwendigkeit und die Gränzen in jeder Abtheilung ins Licht setzen.

Es läßt sich dabei auf doppelte Weise verfahren. Entweder erhält jeder Klassen-Lehrer eine specielle Anweisung für seine Abtheilung, und Jeder hat sodann den gleichsam herausgehobnen Grundriß von dem Theil des Gebäudes, woran er schaffen soll, und kümmert sich dann eben so wenig um die übrigen Arbeiter, wie ein Handwerker in einer grossen Fabrik, der jahrein jahraus nur ein und das nehmliche Stückchen zum Ganzen liefert.

Oder

Oder die Instruktion verbreitet sich so über die Gegenstände und bestimmt hiebei die Thätigkeit jedes Lehrers, und wo diese bei jedem Lehrzweig beginne und sich beschränke, daß sich jeder Lehrer nicht bloß als einzelnwirkendes Glied, sondern als bildenden Theil eines organischen Ganzen ansehen, und folglich auch in seinem Studium fortbilden muß, daß er in Veränderungsfällen eben so befriedigend und vorbereitet die Funktion eines andern Theils dieses Ganzen (der Volksschule) übernehmen könne.

Nach dieser letztern, die Lehrer ungleich mehr ehrenden und zugleich den Ueberblick erleichternden Weise werde auch hier verfahren, und nur vorläufig noch bemerkt, daß die Lehrgegenstände hier nicht nach ihrer innern Wichtigkeit, sondern nach der Folge ihres Eintritts in die Reihe der Bedürfnisse der Volksjugend, und nur mit der einzigen Abtheilung in bedingt und unbedingt nothwendige behandelt sind.

Die Frage: Ob bei der Hauptsonderung der gesammten Jugend in 4 Abtheilungen für das männliche und 4 Abtheilungen für das weibliche Geschlecht, nicht eine wesentliche Abänderung in Zeitvertheilung, Lektionsplan, formelle und materielle Behandlung des Lehrstoffs Statt finden müsse? wird

aus

aus Gründen vorläufig verneint, welche weiter unten in einer gelegentlichen Zwischenbemerkung angegeben werden sollen. Es ist unwidersprechlich, daß bei unsrer Volksschule, wie sie jetzt sich gestaltet hat, jenes Hinderniß, womit man sich sonst beim Zurückbleiben der Kinder entschuldigte, gehoben ist, nämlich: Verschiedenheit des Alters, Menge der ungleichartigen Ordnungen und Unterabtheilungen, und die Unmöglichkeit, Alle gleichmäßig zu beschäftigen und Stille zu erhalten.

Die Elementarschule enthält die Kinder von 6 — 8 Jahren, und zwar in zwei Abtheilungen, Vormittags die von 7 — 8 Jahren in 3 Stunden und Nachmittag die ersten Anfänger zwischen 6 — 7 in eben so viel Stunden.

Die Unterschule nimmt sodann die 8jährigen Zöglinge auf und giebt sie nach vollendetem 10ten Jahre in die

Mittelschule, deren Lehrlinge sodann nach vollendetem 12ten Jahre in die Oberschule bis zum 14n Jahre eintreten, und nach erfolgter Konfirmation und damit verbundener Schulentlassung bis zum 18ten Jahre in die Sonntagsschule pflichtig werden. Mögen nur Vorgesetzte, Eltern und Beichtväter aufs gewissenhafteste mitwirken, daß die allerhöchste Vorschrift, nicht vor dem 14ten

Jah-

Jahre die Lehrlinge zu entlassen, nur bei dem buchstäblichsten Eintritt der wenigen erlaubten Ausnahmen, — entschiedner und attestirter Armuth und seltner vorzüglichen Entwicklung, — umgangen werde, nie aber aus ungütiger Nachgiebigkeit, Menschengefälligkeit oder egoistischen Rücksichten! Denn auch selbst der wohlbegründetste Wunsch vieler Eltern, die 13jährigen Kinder brauchen, d. h. zum Verdienst verwenden zu können, erlauben dem gewissenhaften Seelsorger nicht, den zum eignen Urtheil noch nicht reifen und nicht wahlfähigen Kindern ein, dem nun erwachten Geist so wichtiges, jetzt erst recht wohlthätiges, Jahr entziehen zu lassen, das für intellektuelle und moralische Ausbildung so einflußreich, vom Staat als der Schule gehörig festgesetzt ist, und gar wohl als die beste Aussteuer angesehen werden darf, die Kinder von ihren Eltern erhalten können!

Kein Lehrer möge aber für den gegenwärtigen Augenblick unwillig werden, wenn er die von ihm allerdings zu erwirkende künftige Einheit seiner Klasse noch nicht erwirken kann! Selbst in den beiden Elementarklassen, der männlichen sowohl als der weiblichen, ist noch eine beim Anfang nicht zu vermeidende große Ungleichheit, wie noch mehr in den Abtheilungen aufwärts. Darum müs-

müssen wir von den Elementarlehrern nicht minder die ernstesten Anstrengungen zur möglichstbaldigen Beseitigung der Fortgangsverschiedenheit fordern, wie von den übrigen Lehrern. Aber muthig arbeite Jeder auf seiner Stufe der folgenden vor: so wird in wenig Jahren der innere und nothwendige Zusammenhang sichtbar werden, und eine allseitigere und viel gründlichere Vorbereitung aufs Geschäftsleben und auf ein glückliches Daseyn, als wir sie jetzt an unsern besten und ausgezeichnetsten Schülern und Schülerinnen wahrnehmen können, wird das belohnende Resultat von vereinten redlichen Bemühungen seyn, das dann weder dem ersten, noch dem letzten, noch dem mittlern Lehrer allein, sondern allen zusammen zuzuschreiben seyn wird.

Und nun folgen die speciellen Vorschriften rücksichtlich der einzelnen Lehrgegenstände.

§. 1.

Denk- und Sprechübungen.

Bei der offenbaren Wechsel-Wirkung zwischen Ausdruck und Gedankenbestimmtheit darf jener durchaus nicht ungeübt bleiben. Man findet, daß Kinder, welche nie zum Sprechen angeleitet würden, oder denen es gestattet ist, so langsam zu sprechen

als

als sie wollen, auch nur sehr viel später zum Denken gelangen und immer sehr langsam denken.

Daher haben die Elementarlehrer dahin zu sehen, daß ihre Zöglinge jedes Wort, ja jeden Ton, deutlich und nach und nach auch geschwind aussprechen lernen. Auch muß man, da die naturgemäße und folglich keines weiteren Lobes bedürftige Lautmethode hier so schön vorarbeitet, aus guten Gründen darauf bestehen, daß wenigstens in den Schulversammlungen die widrige Mundart der vaterländischen Gegend von den Lehrern weder an sich selbst, noch an den Kindern geduldet werde. Sollten nicht Jugendlehrer, denen doch in der Ueberlassung so vieler hoffnungsvollen Kinder wahre Achtung bewiesen wird, zu der Klasse von Menschen gehören, an die man die Zumuthung, rein und angenehm deutsch zu sprechen, um ihrer Ehre willen mit Recht machen dürfte? Wer möchte wohl unter ihnen diese Frage mit der That verneinen wollen?

Hoffentlich wohl Keiner!

Auch die königlichen Inspektionen werden ihr wachsames Augenmerk hierauf richten!

Ausser den allgemeinen Lehrgegenständen, die Gelegenheit zum Sprechen geben, sind in der Elemen-

mentarklasse jedes Geschlechts*) täglich noch 2 besondere halbe dem Vor- und Nachsprechen gewidmet; die erstere rein zur Sprechübung bestimmt, für welche sich die Lehrer eine Sammlung von kurzen verständlichen Sätzen aus dem Beobachtungskreise der Kinder, kleinen unterhaltenden Erzählungen, Sprüchwörtern 2c. anlegt; die zweite zur ersten leichten Behandlung der religiösen Sätze, Lieder- und Bibelverse. Sowohl jene als diese werden von Punkt zu Punkt nachgesprochen, und dabei zwar Schnelligkeit mit voller Reinheit der Aussprache gelobt, aber nie Hudelei geduldet. Die reine Aussprache der Vokale kann nicht oft und nicht dringend genug empfohlen werden! Sollte auch das laute Nachsprechen in jeder halben Stunde nur einmal an jedes Kind kommen; so wird schon dieses und noch mehr das leise Mitsprechen der Aufmerksamen, in Zeit von 2 Jahren die manchfaltigste und merklichste Uebung hervorbringen. Ueberdas werden hierbei eine Menge von Begriffen entwickelt und auf die Uebung der Einbildungskraft gewirkt.

In der folgenden Klasse wird das, was noch Sprechübung war, zur Denkübung gesteigert. Doch

*) Dieser Beisatz mag künftig wegbleiben und jedesmal vorausgesetzt werden.

Doch bleiben noch immer zwei verschiedne halbe Stunden. Die erste beschäftigt täglich mit der Uebung, aus kleinen gegebnen Wörtern Sätze zu bilden. Die Stufenfolge, welche in Wilmsens Uebungsblättern beobachtet ist, wird hier sichtbare Dienste leisten. Sind diese Blätter durchgegangen; so schließen sich Mucks Kunstgriffe mit Auswahl sehr füglich an. Die 2te Halbstunde — jedoch nur zweimal wöchentlich — giebt eigentliche Verstandesübungen nach Dolz katechetischer Anleitung zu Verstandesübungen 1. Th., ein Büchlein, das weniger bloß zum Leitfaden dienen soll, als vielmehr zum Vorbild, wie Lehrer an jeden sinnlichen Gegenstand eine socratische Unterhaltung anknüpfen lernen mögen.

Dieses Bändchen kann 3 — 4 mal durchgefragt und jedesmal mehr erweitert werden.

In der folgenden oder mittleren Schulabtheilung wird es nun leicht seyn, die schwereren Begriffe im 2n Bändchen von Dolz katech. Anleitung verständlich zu machen, die in zwei wöchentlichen Stunden als Denkübungen vorgeschrieben sind. Der Lehrer wird sie beim zweitmaligen Durchfragen durch Beispiele von sittlichem und unsittlichem Verhalten, aus seiner Schule hergenommen, noch passender machen, und sodann mit Mucks Kunstgriffen wechseln lassen: Für

Für die oberen beiden Classen wird zunächst, da der gegenwärtige Stand der Zöglinge, wegen der bisher noch nicht Statt gehabten abgestuften Vorbildung, mit dem der vorhergehenden Classe beinahe gleich sein möchte, auch die völlig gleiche Behandlung der Denkübungen vorgeschrieben. Doch darf hier vorzüglich auf Uebung des Witzes und Scharfsinnes durch Räthsel, sowohl Wort- als Sinn- und Buchstabenräthsel, Rücksicht genommen werden, wozu die angeführten Kunstgriffe, dann Baumgartens Vorübungen (Tafel 110—112, Anleitung Charaden zu machen) und andre kleine Sammlungen hinlänglichen Stoff verschaffen werden.

§. 2.

Leseübung.

Wird mit dieser schönen unentbehrlichen Fertigkeit im 6sten Jahre der Anfang gemacht, und zwar durchgängig nach der so sichtbar erleichternden Methode des Lautirens mit allgemeiner Anwendung des baierischen Lesebuchs; so kann man bürgen, daß bis ins 14te Lebensjahr eine solche Vollkommenheit im fehlerfreien und schönen Lesen bewirkt seyn werde, daß schon um deßwillen jeder Erwachsene sich mit Freude an die Schule wird erinnern können. Lehrart, Uebung und Mittel

ist hierinn bei beiden Geschlechtern sich gleich und gestattet keinen Unterschied.

1) Die beiden Elementarlehrer haben für die Nachmittagsordnung (von 6 — 7 Jahren) die Stephanischen Wandfibeln, mit deren Stufenfolge sie vertraut seyn müssen, — und für die Vormittagsordnung das baierische Lesebuch zu behandeln, und richten ihre größte Aufmerksamkeit auf reine volle und wohlklingende Aussprache, gehen nur sehr allmählich von einer Tafel zur andern, und lassen von allen Kindern durchaus keines ganz zurückbleiben, damit nicht schon von unten auf zu der höchstnachtheiligen Classenungleichheit der Grund gelegt werde *).

Es

*) Ganz — sagen wir! Nicht daß die Fleißigeren und Talentvolleren, wenn sie den größeren Theil der Schule ausmachen, zurückgehalten werden dürften, bis endlich die faulen und langsamen auch nachschleichen. Dieß hieße die Besseren den Schlechteren aufopfern! Aber daß nur kein Elementarlehrer aus Unmuth die Schwachen sitzen lasse und sich wenig mit ihnen abgebe! Daß er nur ja lieber manche Minute mehr auf sie verwende, als auf die Uebrigen! Es ist großes Verdienst, die weniger von Gott Bedachten zu erheben und zum Zutrauen zu sich selbst zu leiten. Die ungeachtet aller redlichen Bemühungen des Lehrers dennoch Zurückbleibenden, und deren werden dann gewiß immer Wenige seyn, müssen dann freilich beim Anfang des 2ten Semesters, wo die schon fertig Lesen-

Es kommt in dieser Classe nicht darauf an, daß viel, sondern daß jedes Wort richtig gelesen werde. Die Localinspektion dieser Classe erwirbt sich Verdienst, wenn sie die genaueste Aufsicht hierauf richtet.

2) Die Lehrer der beiden untern Schulklassen erhalten sämmtliche Kinder von 8—10 Jahren so weit geübt, daß sie auf fließendes Lesen ohne Stottern und Suchen dringen können. Doch kann es hier den Lesenden ohne Bedenken noch erlaubt werden, die Zeilen mit dem Finger zu verfolgen, was nicht selten eine wahre und jetzt noch ganz unschädliche Erleichterung für sie ist.

Aber es hebt sich in dieser Classe zweierlei heraus, was eine wirkliche Stufe bildet: a) die beginnende Achtsamkeit auf den Inhalt des Gelesenen, die durch den (4 mal wöchentlich gebrauchten) Rochowschen Kinderfreund nach Schlez Ausgabe geweckt und mehr und mehr erhöhet wird. Bei künftiger völliger Einheit der beiden Abstufungen *)

senden in die obere Abtheilung übergehen, (zur Vormittagsordnung) den ersten Lesekursus mit den neueingetretenen von vorne anfangen. Auf diese Weise wird alle Ungleichheit und die Errichtung mehrerer Unterordnungen verhütet, der Fleißige befördert und dem Unfleißigen oder Unfähigern nachgeholfen.

gen *) der ganzen Classe wird es dahin kommen, daß nach jeder Lesestunde 5 Minuten erübrigt werden zu 20 — 25 Fragen über das Gelesene. b) Die beginnende Uebung im Lesen mit Ausdruck und gehöriger Tonsetzung. Das kleine Lesebuch von Schlez beschäftigt 2 Stunden wöchentlich die ganze Klasse, sobald die Mehrzahl der Eltern sich zum Besten ihrer Kinder zur Anschaffung dieses vorzüglichen Büchleins (das nur 12 kr. kostet) entschließt. Können auch Manche anfänglich nicht gleich gut mit den bessern fortkommen; so darf deßhalb keine Unterabtheilung gemacht werden. Uebung und Gewöhnung läßt auch sie dennoch nicht zurückbleiben.

3) Die Lehrer der beiden mittleren Schulklassen übernehmen an den 10 — 12jährigen Schülern und Schülerinnen nun schon geübte Lesende. Das kleine Lesebuch von Schlez bleibt weg, und Rochow kann nun durchgängig mit Ausdruck und Geschmack gelesen werden, (3 mal wöchentlich). Zugleich erhält die Bibel selbst wöchentlich 1 Stunde, die vorzüglich den Geschichtbüchern des N. Test. und nur bisweilen ausgewählten Stellen des A. T. gewidmet seyn müssen. Es ist zu wünschen, daß in diesem Cursus wenigstens die evan-

*) Welche durch die halbjährige Promotion unvermeidlich sind.

evangelische Geschichte durchgelesen wird, da die biblische Gesch., welche wöchentlich ein mal aus Löhrs trefflichem Büchlein gelesen wird, sich ohnehin in dieser Klasse hauptsächlich mit den im A. T. erzählten Begebenheiten beschäftigt.

4) Den Lehrern der beiden obern Schulklassen gilt fast das Nemliche. Nur werden sie mit der Zeit wöchentlich einmal auch deutsche vorzügliche Gedichte lesen lassen können, da ihre 12—14jährige Lehrlinge hierzu immer befähigter werden. Biblische Geschichte wird in gleicher Stunde, wie in der vorigen Klasse fortgesetzt, weniger als Lektüre, denn als Belehrung, daher auch vom Lehrer nach Kenntniß und Bedürfniß hier und da erweitert. Die Bibellektion schließt nun auch neben ausgesuchten Theilen des A. T. die Briefe des N. T. ein. Uebrigens wird in beiden obern Klassen beiderlei Geschlechts nicht bloß fortgeschritten, sondern vom Lehrer ein der Schülerzahl angemessenes Pensum festgesetzt, und zwar in dem Umfang, daß es drey — höchstens viermal durchreiche. Dieß gilt von Bibel, Rochow und Löhr.

§. 3.

Schreibunterricht.

Daß alle Kinder in den öffentlichen Schulen schreiben lernen müssen, ist längst angenommen. Bei der entschiedenen großen Wichtigkeit der Schreibstunden würden allerdings in starken Schulen vier wöchentliche Stunden wenig genug seyn, wenn hierinnen nicht auf Nachdenken und methodische Kunstgriffe der Lehrer gehofft werden dürfte, womit sie die Schreibübungen auf den stets zur Hand liegenden Schiefertafeln durch jede gewinnbare Minute zu vermehren suchen werden. So kann z. B. allerdings empfohlen werden, was eines der hiesigen Konferenz-Mitglieder ins Journal eingetragen hat, daß diejenigen Kinder, die in den Memorienstunden ihre Lektion fehlerlos hergesagt haben, nun einen auswendig gelernten Liedervers, Bibelspruch, Fabelabsatz u. d. gl. auf ihre Tafel schreiben, dem Lehrer oder einem von ihm aufgestellten tüchtigen Observanten zum Unterstreichen der Fehler übergeben, und sodann nach aufgeschlagenem Buche die nehmlichen Stellen selbst corrigiren müssen. Das Nehmliche darf auch denen gestattet werden, die in den Calligraphiestunden ihr Pensum zeitig und schön geliefert haben. Es kann hier nicht erst die Methodik des Schreibun-

terrichts erläutert werden wollen, aber, diese vorausgesetzt *), muß die Instruktion von den Lehrern fordern:

1) Sie dürfen den falschen Ruhepfahl sich nicht unterlegen, der gemeine Mann vergesse doch das Schreiben meist wieder; man könne deßhalb mit erträglicher, wohlleserlicher Schrift zufrieden seyn. Zugestanden dürfte letzteres nur dann werden, wenn zu erweisen möglich wäre, daß sich eine erträgliche, wohlleserliche Hand durchs Leben erhielte. Aber gerade diese verliert sich am ersten, und nur jene erhält sich auch bis ins Alter immer noch erträglich, die in der Jugend schön war. Schlecht schreiben lassen, heißt aufs Vergessen schreiben lassen. **)

2) Höchst

*) Was Herr Kreisrath Stephani, dem unsere Zeiten in Absicht der Methodenlehre, besonders der Elementarunterrichtsgegenstände, so viel verdanken, und durch welchen Tausende von Kindern, ich möchte sagen, eine glücklichere Jugend haben, wenn ich dabei an Lautiren und Buchstabiren denke, — von der genetischen Schreibmethode lehrt, wird jeder, dem die Sache am Herzen liegt, mit Sorgfalt lesen und nach dem Grad der Ueberzeugung sich aneignen.

**) Wohl aber dürfen alle Kunstschnörkel und Arabesken nebst Fraktur und Kanzleischrift der Volksschuljugend erlassen seyn. Lateinische Schrift kann fähigen Knaben und Mädchen vergönnt werden.

2) Höchst angenehm und wünschenswerth wäre freilich, wenn bei jetziger Schuleinrichtung, wo jedes Kind 4 Lehrer bekommt, bis es die Schule verläßt, alle Lehrer Eines Geschlechts gleiche Handschrift hätten. Da dieß unter die Unmöglichlichkeiten gehört, so ist unerläßlich, daß jeder mittlere und obere Lehrer, der seine eigene Hand hat, (d. h. eine feste ausgeschriebene, sich nie mehr ändernde!) bei allen neupromovirten Schülern prüfe, ob sie die Hand des vorigen Lehrers, wofern diese sich wesentlich unterscheidet und an sich nicht tadelnswerth ist, schon fest und vollständig angenommen haben, oder noch schwanken. Im ersten Fall dürfen sie allerdings Züge und Vorschriften der vorhergehenden Schule fortschreiben, und der jetzige Lehrer wird die achtungswerthe Resignation gern beweisen, (warum sollte man an solch gutem Sinn für das Beste der Sache, zweifeln müssen?) nicht gerade lauter Schreibende nach seiner Hand zu ziehen.

3) Die Elementar- und Unterlehrer haben bei der täglichen Schreibeübung nicht sowohl darauf zu denken, daß Viel, als daß richtig, d. h. genau nach Vorschrift und mit gehöriger Körper- und Federhaltung geschrieben werde. Die Vorschrift sey genetisch und in ziemlicher Größe.

Man

Man kann die ersten Uebungen auf Schreibtafeln vornehmen lassen. Zweckmäßiger bleibt es, sogleich das Buchstabenzeichnen mit der Feder vorzunehmen, und den Stift zu Zeichnungen anderer Art, die der Lehrer auf der größeren Tafel vorschreibt, zu verwenden. Doppelte Linien für die Kleinen sind eben so wenig zu loben, als wenn die obersten Schüler sich noch gar nichts ohne Linien zu schreiben getrauen. Uebrigens ist die 3te Stufe des Schreibeunterrichts hier die Gränze.

4) Die Lehrer der obern Abtheilungen werden bei den Calligraphiestunden die schwächeren Schüler besonders ins Auge fassen, und dürfen nichts Fremdartiges dabei vornehmen. Selbst das Bessern der Feder muß schon geschehen seyn, damit das Federbrett sogleich herumgegeben und mit dem Schlag das Schreiben allgemein begonnen werde. Was die 4te und 5te Stufe des Schreibunterrichts (in der „Anweisung zum Gebrauch“ rc.) fordert, muß hier beherzigt werden. —

5) Große Wichtigkeit haben auch die Schreibübungen zum Besten der Orthographie, wenn letztere schon in den untern Classen durch einzelne Exempel und Nachweisungen vorbereitet ist. Da nehmlich ein eigentlich grammatischer Cursus in Volksschulen unzulässig ist, dennoch aber die Elemente

der

der Sprache nicht unerörtert und ungeübt bleiben dürfen; so werden solche theils in die Dictirstunden, theils in die Stilübungen am natürlichsten gewiesen. Die Elementarlehrer haben hierbei nichts zu thun, als fleißig aus dem Kopf buchstabiren, falsch geschriebene Wörter vor der großen Tafel verbessern zu lassen, und die ersten und leichtesten orthographischen Regeln anzugeben. In der Unterklasse werden diese Regeln etwas vermehrt und gesteigert fortgesetzt und zum Nachschreiben kleine Sätze vorgesagt, bisweilen auch zur Abwechselung ganz kurze Erzählungen von 3 — 6 Zeilen zum Selbstaufschreiben vorgesprochen. Für beide untere Abtheilungen sind 12 orthographische Regeln hinlänglich zum Anfang, und es wird gewiß keinem schreibkundigen Lehrer fehlen können, zwölf der wichtigsten aufzufinden und sie einzuüben. Baumgartens orthographische Vorlegeblätter und die dazu gehörige Tafel gewähren hier zweckmäßige Erleichterung, vornehmlich wenn sich die Unterlehrer derselben mit Auswahl bedienen, und die einzelnen Uebungen besser ordnen. Kann es schon in der Unterklasse nicht umgangen werden, den Unterschied der Nenn- Bei- und Zeitwörter durch unzählige Beispiele zu lehren; so ist dieß in der folgenden oder Mittelklasse recht eigentlicher Gegenstand der

orthographischen Stunden. Hier müssen die übrigen orthographischen und wichtigsten grammatischen Regeln, vornehmlich die Wörter-Classen, bekannt gemacht und bei jedem Schritt eine Zahl von Exempeln in kleinen Sätzen dictirt werden. Dieß geschieht in der einen, — fortgehendes Dictiren aber in der andern der beiden wöchentlichen Dictirstunden. Die Ober-Classe sorgt für beständige Erneuerung und Wiederholung aller orthographischen Regeln, von gewöhnlich vorkommender Art, (ihrer können ohngefähr in Allem 30 aufgestellt werden) durch jedesmaliges Dictiren von ohngefähr einer halben Quartseite, wovon aber nichts uncorrigirt bleiben darf. Bachers Sätze, Junkers Handbuch enthalten Stoff genug, zu welchem Jeder leicht Briefchen, Quittungen, Conti, Obligationen, Haushaltungsrechnungen hinzufügen und gelegentlich auch die Form dieser Schreibereien vorläufig bekannt machen kann. Was aber das höchstnothwendige und unerlaßliche Corrigiren anbelangt; so muß es freilich zwar sogleich mit den Kindern, aber auf die möglichst wenig zeitraubende Art geschehen. Hierzu muß mitwirken:

a) Der Lehrer mache beim Dictiren kurze Sätze in Puncten von höchstens 2 Zeilen, wo es nur irgend thunlich ist.

b) Er gehe dabei beständig vor und zwischen den Schreibenden herum, was die Subsellien erlauben.

c) So wie ein Punct zu Stande ist; so läßt der Lehrer — natürlich mit Abwechselung — von 3 Kindern das Punctum laut, deutlich und langsam durchbuchstabiren, von jedem 2, 3, 4, Wörter und gewöhnt die ganze Schule mit scharfem Aug an das Nachkorrigiren. Sind die Kinder nur einige Zeit daran gewöhnt; so findet sich bald eine solche Uebung im Verbessern nach dem Buchstabiren, daß wenig Fehler mehr stehen bleiben werden. Manches fragende Wort muß freilich der Lehrer wohl immer noch dazwischen werfen, z B. „groß oder klein?" aber kurz und bestimmt.

d) Bei aller Zeitschonung darf am wenigsten hier geeilet werden. Dieß ängstigt und macht verworren; gleichschädlich wäre hier alles Sach- und Worterklären, alles Socratisiren.

e) Sind vorzüglich geübte vorhanden, auf die man sich verlassen darf; so mag sie der Lehrer beim Dictiren zwischen die Schwächsten vertheilen, damit diese weniger störend und schneller heraufgezogen werden.

Auf

Auf diese Art fährt man von Satz zu Satz fort, und es kann einem nur einigermassen gewandten Lehrer unmöglich zu schwer fallen, nach jeder orthographischen Stunde eine halbe Quartseite dictirt und corrigirt zu haben. Sehr zu bezweifeln ist die Güte der Methode, jedes gesprochne einzelne Wort, bevor es geschrieben ist, buchstabiren zu lassen; und nicht viel besser eine andere, nach vollendetem Dictiren das ganze Pensum erst durchbuchstabiren zu lassen.

§. 4.
Stilübungen.

Sie gehören nicht zu den vorigen, da sie nichts mit der Fertigkeit im Schön- und Richtigschreiben gemein haben als nur das Zeichen, sondern, jene voraussetzend, die Befähigung zu wohlgeordneter Gedankenmittheilung beabsichtigen. Daß mündliche und schriftliche Stilübungen unbedingt nothwendig sind, wird Niemand läugnen, wenn er auch die billigsten Forderungen an obere Abtheilungen einer Volksschule macht.

Diese Uebungen müssen früh begründet werden, und dieß geschieht in den untern Classen durch die oben vorgeschriebenen Sprechübungen an Sätzen und Denkaufgaben, — in den mittlern und

obern

obern Classen durch eigene Stilübungsstunden, deren 2 in jeder Woche angeordnet sind. Wenn die eine derselben also benützt wird, daß eine ganze Erzählung (immer aber von mäßigem Umfang!) ein Brief, eine Schilderung, ein Bericht, u. s. f. ein — oder 2 mal vom Lehrer laut mitgetheilt, dann zur eigenen häuslichen Arbeit überlassen wird; so ist hier zugleich Gelegenheit, die Kinder durch Nacherzählen des Vorgesagten in Mittheilung und Ausdruck zu üben. Man wähle aber, um sie dafür zu gewinnen, leichtconstruirte und aus der Kinderwelt entlehnte Gegenstände, und steige nur langsam aufwärts. Leichte Geschichten, wie in Löhrs Plaudereien, schwerere, wie in dem trefflichen 11ten Bändchen von Thieme's Gutmann, geben Stoff genug, wenn sich nicht die Lehrer selbst passende Sammlungen aufgefunden oder angelegt haben. Zu Papier gebracht muß in jedem Fall das Pensum seyn, weil sonst der Lehrer selbst allzuleicht von seinem Grundtexte abweichen und beim zweiten Erzählen vom ersten abweichen könnte. Der übrige Theil der Stunde ist der Beurtheilung der eingegebenen Arbeiten der vorigen Woche gewidmet. Es werden jedesmal von drei Kindern die kleinen Arbeiten laut vorgelesen und den Hörenden ein Mitwort gestattet, wo ein Umstand unrichtig gefaßt oder

ausgelassen ist. — Die zweite Stilübungsstunde wird sehr heilsam mit Baumgartens zweyter Sammlung von Vorlegeblättern, (Stilübungen enthaltend) ausgefüllt, woraus zuweilen auch Aufgaben für die häusliche Uebung zum Schreiben, größerntheils aber für die mündliche Uebung während der Schulstunde, vom Lehrer ertheilt werden.

Eine allgemeine Bemerkung finde hier ihre geeignete Stelle. Der Unterschied des Geschlechts in den Classen der Knaben und Mädchen macht weder im Lectionsplan noch in der Methode eine Abänderung nöthig. Aber wohl wird in Rücksicht des Stoffs bei den Sprech- Denk- Schreib- und Stilübungen jeder Lehrer zu unterscheiden wissen, was mehr in den künftigen Beruf des ihm übergebenen Geschlechts einschlage und wird dieß vorziehen — so fern es von ihm abhängt; (Reinhards Mädchenspiegel wäre z. B. allerdings für das andere Geschlecht zweckmäßiger, als Rochows Kinderfreund, aber der letztere ist schon in den Händen der meisten Töchter. Bei den heranwachsenden, aus der Elementarschule austretenden Mädchen können fürs künftige die Mädchenlehrer sogleich den Ankauf von Reinhard vorschlagen) das nehmliche gilt von dem Materiellen des Rechenunterrichts. In Absicht auf Religionsunterricht, be-

besonders in den obern Classen der Mädchen ließe sichs freilich leicht ausführen, daß Behandlung und Versinnlichung dem schnellen und lebendigergreifen den Gefühle dieses Geschlechts angepaßt werden daß die Sprache mehr edeln Schwung, der Vortrag mehr Wärme und Zartheit haben müsse u. s. w. wenn hier der Platz hierzu wäre.

Als Wink für Lehrer in oberen weiblichen Classen, zum weitern Nachdenken und Anwenden auf jeden Lehrgegenstand, diene hier eine Erinnerung an die Eigenheiten im geistigen Wesen des andern Geschlechts auf der Lebensstufe von 9 — 14 Jahren. Hervorstechend ist bei den Töchtern, die nicht verwahrloset sind:

a) Rücksichtlich der Vernunft: Frühere Entwickelung der Fassungskraft — selbst des Schlußvermögens schnelleres Ergreifen des Methodisch-mitgetheilten; dagegen Mangel an Ausdauer und Lust im Wissenschaftlichen.

b) Rücksichtlich des Verstandes: Schnellangeregte Thätigkeit, die sich um so bereitwilliger und anhaltender zeigt, je mehr die Lehrgegenstände ins häusliche Leben einschlagen oder von mechanischen Beschäftigungen begleitet sind. Hier ist die Aufmerksamkeit um so gespannter, je näher die Brauchbarkeit

des Erlernten liegt. Dagegen Abneigung gegen das entfernt Nützliche, wie überhaupt gegen trockene Regeln.

c) Rücksichtlich des Gemüths: Lebendiges Gefühl für das Religiöse, obwohl nicht so tief und bleibend wie für das Sittliche und Schöne; natürlicher Sinn für Freundlichkeit und Wohlwollen; viel Ehrliebe, die leicht Empfindlichkeit, Weinerlichkeit, selbst Stutz hervorbringt, wenn sie sich verwundet glaubt; eben so viel Eigenliebe, die, unbewacht, zu Mißgunst und Verkleinerungssucht, selbst zu Neid und Feindschaft verleitet, — auch äußerlich schon durch Putzsucht sich verräth, die späterhin oft Gefallsucht wird; uneigennützige Dienstfertigkeit gegen gewonnene Freunde und Freundinnen, am meisten gegen die nachgiebigeren; Geist des Widerspruchs bei wahrgenommener Unfestigkeit oder Ungewißheit des andern ꝛc.

d) Rücksichtlich der Geselligkeit: In der Regel froher heiterer Sinn, der genügsam auch für kleine Freuden dankbar ist, und sich durch freundliche Behandlung bis zur Anhänglichkeit gewinnen läßt; — Hang zur Unterhaltung — Gesprächigkeit — Plauderhaftig-

keit und Beweglichkeit, die sich in der Schule nur durch ununterbrochene Beschäftigung zügeln läßt.

Nur Fingerzeige, nichts weiter, können diese paar Worte über die Eigenheiten der Töchter seyn. Aber kein Lehrer in Mädchenschulen wird die Pflicht umgehen dürfen, durch Nachdenken und Nachlesen über Bildung und Behandlung dieses Geschlechts in Schulen mehr und mehr seinem Beruf gewachsen zu werden.

§. 5.

Religions-Unterricht.

Je mehr das äußere Leben mit allen seinen Erfordernissen zunimmt, desto näher tritt das Bedürfniß, daß der junge Mensch auch ein inneres Leben fühlen und unterscheiden lerne, damit er mit Liebe sich daran halte, und das Erstere nur als Mittel und Hülle für schöne Entwickelung des zweiten achte und brauche. Alle Bildung der höheren Natur des Menschen, in so fern sie von Gott ausgeht, zu Gott führt und in Gott leben lehrt, ist Religion.

Sie fordert eine ganz eigene Uebung und Richtung des Geistes, eine eigene edlere Empfindungsfähigkeit, und muß deßhalb früh schon ge-

lehrt

lehrt werden. Was man diesem Grundsatz entgegenstellen könnte, beruht nur auf Mißverstand, und betrifft nur die Form des kirchlichen Lehrbegriffs.

Alle jene gutartigen Gefühle und frommen Empfindungen, wozu das Kind sich so oft geneigt finden läßt, müssen genährt, veredelt, durch Beispiele gerechtfertigt und zur freien That aus Vorsatz gebracht werden, z. B. Wohlwollen, Freundlichkeit, Nachgiebigkeit, Gefälligkeit, Fröhlichkeit, Mitleid, Weichheit, Lernlust, Mittheilungstrieb, Offenheit, Wahrhaftigkeit. Ein unendliches Verdienst hat der Elementarlehrer, der auf diesem Wege die zarte Vorbereitung begründet auf den unaussprechlich großen Gedanken, der die Seele des Kindes nun bald erfüllen soll! Nur auf der Stufenleiter der eignen frommen Gefühle *) kommt der Mensch — aber das Kind so gern, so empfänglich! — zu dem höchsten Wesen hinauf; und tief, für sein ganzes Leben unverlierbar und unzerstörlich bleibt die Liebe zu Gott und die Dankbarkeit und Folgsamkeit gegen ihn in der Seele, wenn das Kind schon früh gewöhnt wurde, an alle seine Freuden, an jeden schönen Genuß, an jeden

*) Werthlos wären die angelernten, wenn es auch solche gäbe!

den frohen Blick von Eltern und Geliebten den unwillkührlichen Gedanken zu knüpfen: Auch dieß kommt von dem lieben guten Gott, der mein Vater ist! Es ist der heiligste Beruf der Volksschule, diesen Glauben zu gründen, und ihn zu einem Eigenthum nicht bloß des Kopfs, sondern vielmehr des ganzen Gemüths zu machen. In ihm lebt und entsteht dann von selbst die ganze Sittenlehre, und es ist eine ganz überflüssige Frage: Ob Religions- oder Sittenlehre zuerst vorgenommen werden müsse. Wer in Gott leben, weben und seyn gelernt hat, der handelt auch von selbst dem gemäß.

Die Elementar-Classe hat daher in ihrer ersten Abtheilung mit den Erweckungen des sittlichfrommen Gefühls durch leichte Liederverse aus dem baier. Lesebuch und kleinen moralischen Erzählungen und Gesprächen über selbige, — in der 2ten Abtheilung mit faßlicher, aus Natur und Gewissen genommener, Erklärung der Sätze sich zu beschäftigen. Die Erläuterung und Erlernung der biblischen Sprüche bleibt jetzt noch weg.

In der Unterklasse wird in zwei wöchentlichen Stunden mit deutlicher und herzlicher Erklärung der 26 Sätze im besagten Lehrbuch, — erweiternd fortgefahren, die Liederverse wiederholt und die biblischen Stellen nun dazu gelernt. In zwei andern

andern Stunden wird der Landeskatechismus, bei uns der lutherische, aufgegeben, erklärt, hergesagt. Die Erklärung braucht nicht weitläuftig zu seyn, sondern soll nur zur Verdeutlichung der eben vorkommenden Lehre oder Vorschrift dienen.

In der mittlern und obern Classe bleibt das baier. Lehrbuch weg, auch der Katechismus erhält wöchentlich nur eine Stunde; aber es wird ein weiterer und eigentlicher Religionsunterricht ertheilt und zwar in der Regel von den Local-Inspectoren der Schulen. Diese dürfen den im vollen Winterhalbjahre zu gebenden Confirmandenunterricht für die obere Classe als genügend anrechnen und nur der zweiten den Unterricht besonders ertheilen. Auch im Sommer können sie sich so einrichten, daß sie einen Leitfaden wählen, den sie dem Ober- und Mittellehrer füglich überlassen können, um an ihrer Stelle den Unterricht in der 2ten Religionsstunde jeder Woche zu übernehmen. Bibellesen und biblische Geschichte als Hülfsmittel zur Religiosität ist oben schon erwähnt. Noch ist aber für die mittlere und obere Classe eine wöchentliche Stunde dem Gesangbuche gewidmet, deren Frucht auch fürs ganze Leben gilt. Denn in den manchfachen Lebenslagen hat sich diesem und jenem Menschen ein zur rechten Zeit beigefallner Liedervers

oft schon wirksamer bewährt, als ganze Unterrichts- wochen. Man gebe zwar allerdings verständliche, aber keineswegs bloß aus der Kinderwelt genommene Lieder auf; man ziehe die mehr religiösen den bloß moralisirenden vor; man erkläre beim Aufgeben nur das allernöthigste: denn ein durchkatechisirtes Lied verliert auch für ein Kind unendlich viel von seiner schönen poetischen Bedeutung; man dringe auf vollständiges und fehlerloses Lernen, denn jeder halberlernte Vers ist in der Folge mehr Vorwurf und beunruhigend, als erfreulich und stärkend; man gewinne sich Zeit für schöneres, gefühltes Hersagen, indem man von dem aufgegebenen Lied die Verse von den Schülern ausser der Ordnung hersagen läßt; man gebe für eine ganze Woche nicht mehr als 3 — 4 grössere oder 6 — 8 kleinere Verse, damit auch die Schwächeren unnachsichtlich zum pünktlichen Lernen angehalten werden können; man wiederhole an jedem Monatsschluß sämtliche gelernte Lieder ausser den Nummern, jedoch nie in einzelnen herausgerissenen Versen. — Ein Vorrath von erlernten schönen Liedern gewährt den Erwachsenen vielfache Freuden, und der Schule die dankbarsten Erinnerungen. Uebrigens erkenne jeder Lehrer mit hoffentlich vollester Einstimmung seines Geistes und Herzens,

daß

daß jene Voranstellung der Religions- und Tugendlehre, die höchsten Orts ausgesprochen ist, nicht in den Stunden zu suchen sey, sondern in dem Bestreben jedes Lehrenden, mit allen Kräften beizutragen, daß in dem heranwachsenden Menschen der Glaube an Gott und dessen heilige Weltregierung, und an eine höhere Welt, in welcher der Mensch seine Bestimmung hat, zum lebendigsten Gefühl und möglichst klarer Einsicht ausgebildet werde.

§. 6.

Unterricht im Rechnen.

Unbedingt nothwendig ist für jede Volksschule dieser Gegenstand, und erhält demnach einen verhältnißmäßigen Antheil der Zeit. So gering dieser in dem von der Königl. Distr. Inspektion mitgetheilten Lektions-Verzeichniß Manchem erscheinen mag, so ist er doch vollkommen zureichend, um die Lehrlinge in der Kenntniß von Zahl- und Maasverhältnissen vollständig zu befestigen, wenn man erwägt:

1) daß dieser Gegenstand durchweg vom 6sten Jahre des Kindes an zugleich formell und materiell, als Geistesübung und Fertigkeit behandelt wird.

2) daß in den obern Classen die Lehrstunden nur zur Ertheilung der Anweisung dienen, wie jede Ausrechnungsart behandelt werden muß, die Uebung an Ausrechnung selbst aber durch Mittheilung gedruckter Exempeltafeln dem Privatfleiß übergeben und nachher in ganzen Abtheilungen vom Lehrer nach dem gedruckten Auflösungsbüchelchen revidirt wird.

3) daß durch die wohlthätige Absonderung der Alters-Classen von Einem Lehrer in einer Stunde mehr geschehen kann, als sonst von zweien in mehreren Stunden.

4) daß durch die Fortübung des Rechnens in den Sonntagsschulen das sonst möglich gewesene Vergessen fast unmöglich wird.

Die Elementar-Lehrer werden demnach verbindlich gemacht, in der ersten Abtheilung ihre Classe nächst der Kenntniß der Zahlzeichen und der Zusammensetzung derselben bis auf drei (Anfang des Numerirens) auch das Addiren mit gleichbenannten Zahlen, am besten an den Fingern, so weit zu bringen, daß in der folgenden Abtheilung mit dem Addiren an der Tafel sowohl in gleich- als ungleichbenannten Zahlen fortgeschritten und das Numeriren auch bis zur 6ten Zahlenordnung erweitert werden kann. — Un-

Unterabtheilungen der Lehrlinge dürfen hier am wenigsten geduldet werden, wenn nicht in den folgenden Classen Unordnungen einreißen und der Zweck der einfachen Classifikation vernichtet werden solle. — Die Fähigern, die leicht weiter vorwärts könnten, müssen zurückgehalten werden; wohl aber dürfen sie den Schwächern beistehen, um diese vorwärts zu bringen. Nur wenn die ganze erste Abtheilung alle Aufgaben von 3 Zahlen fehlerlos spricht (z. E. 219, 301, 759, 861 ꝛc.) und an den Fingern und im Kopf die Einheiten bis zum Sechsfachen (1 + 1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 6; 2 + 3 + 4 + 5 + 6; 3 + 1 + 2 + 3 + 4 ꝛc.) fertig addirt, was allerdings in einem Jahre (von 6 — 7) wohl geschehen kann, nur dann gehe er zu dem Pensum der 2ten Abtheilung. — Eben so schreite er mit der 2ten Abtheilung nicht eher einen Schritt über seine Aufgabe, als bis Alle ohne Ausnahme, dieselbe vollständig erreicht haben, d. h. vollständig in beiderlei Art addiren und ohne Fehler mit 6 Plätzen numeriren können, sollten sie auch den eigentlichen Grund des Numerirens noch nicht gefaßt haben. — Dieß ist hinlängliche Lektion fürs 2te Schuljahr. Er mache sich hierüber die Vorschriften der baier. Anweisung für die Schullehrer ganz geläufig p. 46—67.

Die

Die untere Schulclasse verbindet nun sogleich mit dem Addiren das Subtrahiren und zwar genau nach der in der 1n bis 4ten Stufe besagter Anweisung gegebenen Vorschrift, p. 67—76 als Denkrechnen; fährt aber im Tafelrechnen mit den 4 Rechnungsarten, im Subtrahiren fort, und zwar so lang mit gleichbenannten Zahlen, bis keines seiner Kinder irrt; dann geht er zum Subtrahiren ungleich benannter Zahlen über. Sind auch hier Alle ihrer Kunst gewiß, so verschafft er ihnen, bevor er weiter geht, eine übende Repetition, indem er jetzt zum ersten Mal die gedruckten und aufgezogenen Täfelchen über das Addiren in gleich- und ungleichbenannten, und über das Subtrahiren gleichfalls in beiderlei Gattung austheilt, und die Kinder zum häußlichen Fleiß anspornt. Indessen, und so lang bis jedes Kind wenigstens 3 Täfelchen von jeder Art zu Hause durchgerechnet hat — welches bei der zu vermuthenden Wechseleiferung der Kinder in vier Wochen (wären es auch 8 Wochen) geschehen seyn kann, füllt der Lehrer das, was ihm von der Tafelrechenstunde nach vollendeter Abhörung *) der von den

*) Jene Abhörung nimmt nicht so viel Zeit weg, als man sich vorstellt, wenn man annimmt, daß sechs Kinder ein Täfelchen ausgerechnet haben, welches sie unter

den Schülern in ein Buch zusammengetragenen und nun abwechselnd herzusagenden Auflösungen — übrig bleibt, damit aus, daß er die Vorbegriffe der Multiplikation erläutert, und so zum Einmal Eins anführt.

Nunmehr geht er zur Erklärung der Multiplication fort und beschäftigt seine ganze Classe in der Tafelrechenstunde so lange mit der Multiplikation in gleichen und ungleichen 6 Zahlen, giebt ihnen auch mittlerweile Tafeln aus gleicher Species nach Hause, in welchen sie jedoch eine bestimmte Zahl von Aufgaben erhalten, bis alle, ohne Ausnahme, fehlerlos und flink zu multipliciren wissen. Ist früher schon das obenbezeichnete Pensum der Kopfrechenstunde beendigt: so wird nun auch aus dem Kopfe multiplicirt, und besonders das Einmal Eins bis zur möglichsten Fertigkeit geübt. Der Cursus dieser Classe mag wohl hiermit beendigt seyn, nur daß hier noch eine zweite Generalrepetition über Numeriren, Addiren, Subtrahiren und Multipliciren vorgenommen werden muß.

Der

unter sich cirkuliren lassen. Das erste spricht die Auflösung aus; der Lehrer urtheilt nicht eher, bis die Andern 5 gesprochen haben: ich auch — ich auch — ich nicht ꝛc. Was mit dem in den Händen des Lehrers befindlichen Büchelchen übereinstimmt, wird gebilliget, was nicht muß notirt und wieder gerechnet werden.

Den Lehrern der mittlern Classe liegt nun, bevor sie zum Dividiren fortschreiten, zunächst ob, eine klare und deutliche Vorstellung von der Geltung der Plätze beizubringen, und so das bisherige mechanische Numeriren in ein wohlverstandenes zu steigern. Keinem Kinde kann jetzt das Dividiren schwer werden, wenn es mit einem Divisor anfängt und immer fragend vorwärts schreitet, z. B. 4 in 5368. Werden 5000 in 4 Theile getheilt, wie viel kommt auf einen Theil? Was bleibt übrig? 1000! Wie viel hunderte sind dieß? Wenn ich also zu den Hunderten komme, was kann ich da sogleich mitnehmen? — So habe ich also 13 Hunderte zu theilen; Wie viel kommen auf 1 Theil? Wie viel bleibt übrig ꝛc. — Da sich das Dividiren in doppelter Art denken läßt, entweder man schreibt jede Operation vollständig hin, oder man vernichtet einige nur in Gedanken; (unter sich — ober sich dividiren) — so ist keinem Zweifel unterworfen, daß die leichtere auch weniger dem Irrthum unterworfene Methode hier vorgezogen werden muß.

Je klarer und leichter das Theilen mit einem Divisor gemacht wurde, desto anschaulicher läßt sich jetzt auch das mit mehreren Divisoren machen, was jedoch methodisch auszuführen, hier

nicht

nicht an seinem Orte wäre. Den Grundsatz mache man nur recht hell: Wenn zwei oder drei Divisoren sind, so gebührt jedem eine gleiche Betheiligung, daher muß oft der erste weniger nehmen, als sonst für ihn allein zureichte, damit es an den 2ten und 3ten auch reiche. Z. B. 64 Soldaten theilen sich in 186 Maaß Wein ꝛc. Bevor auch hier Täfelchen ausgetheilt werden, müssen sich alle Kinder unter des Lehrers Augen im Ansetzen an der Schultafel geübt haben. Während der Wochen, in welchen zu Hause noch Divisions-Aufgaben bearbeitet werden, wird der Lehrer gut finden, in den beiden Tafelrechenstunden Vergleichungen zwischen hingeschriebenen Zahlen anstellen zu lassen, die im Anfang ganz leicht seyn mögen. Daraus macht er den Kindern leichtlich die Proportion bekannt, übt sie an der Formel: Wie sich 4 zu 12 verhält, so 20 zu 60 ꝛc., und bringt ihnen zu ihrem großen Vergnügen die Regel von dreien zuerst nach dem Verhältniß, dann nach dem gewöhnlichen Gebrauch, bei.

Auch hier sei wieder ein Ruhepunkt, der alle bisher erlernten Exempel durch vollständige und vielfache Repetition unverlierbar erhält. —

Die in dieser Classe auf 1 beschränkte Denk-Rechenstunde beschäftigt die Lehrlinge ebenfalls mit Divisions- und Regel de tri- Aufgaben.

Dürfte man annehmen, daß die Lehrlinge in der folgenden obersten Abtheilung gleichfalls volle zwei Jahre würden bleiben können; so möchte es allerdings wünschenswerth scheinen, die ganze Behandlung der Brüche und die sämmtlichen Gattungen von Verhältnißrechnungen — (ausser der einfachen Regel de tri) — der obern Schülerclasse zu überlassen, um in der mittlern bis zur höchsten Zuverlässigkeit alles bisher Erlernte zu befestigen. Da aber jene Annahme nicht sicher und ausserdem unter den Kindern von 10 — 12 Jahren immer eine Zahl ist, die gern weiter kommen möchte, und die jetzt nach und nach immer weniger beengt und zurückgehalten werden darf; so müssen die Lehrer der Mittelschule die Bruchrechnung noch in ihren Curs mit aufnehmen. Und hier kommt alles darauf an, daß die erste Ansicht und Vorstellung davon recht hell und deutlich werde. Hier kann nicht geeilet werden, sondern es muß Schritt vor Schritt mit jedesmaliger Wiederholung des Vorherfestgesetzten, versinnlicht werden. Dieß geschieht durch Stäbe, Quadrate, Rechenpfennige u. s. w., am kürzesten und natürlichsten

lichsten durch Zeichnungen auf der Wandtafel, so groß als möglich dargestellt. Hieran wird auch sehr beschränkten Köpfen mit geringer Mühe der Grundbegriff von ganz, — getheilt, — gebrochen, — Bruch, — Zähler, — Nenner, ächter und unächter Bruch, — und ob ein Bruch größer oder kleiner sei als der andere rc. beigebracht. Für jeden dieser Begriffe müssen eben mehrere verschiedene und den Kindern angenehme Beispiele vorgenommen und eben so auch mehreren Kindern die Erklärung abgefordert werden. Man befestige und versinnliche nur hier alles aufs genaueste! Wie leicht es nun wird, die Behandlung der Brüche durch alle Species zu lehren, weiß jeder erfahrne Lehrer, und es kann auch hier bei Kindern von 10 — 12 Jahren nicht fehlen. — Dabei kommt die Denkrechenstunde vortrefflich zu Statten, indem sie die Bruchtheile des Centners, Guldens und Malters oder Schäffels geläufig macht, und bis zum schnellsten Treffen einübt.

Zuletzt übernimmt die letzte Classe, welche nach jeder Promotion eine Gesammtwiederholung des Bisherigen von 14 Tagen vorzunehmen berechtigt ist, die Pflicht, alle zusammengesetzten und Proportional-Rechnungsarten, die im Berufsleben nützlich sind, zu lehren z. B. Gesellschafts-Ketten-

(oder

(oder Reesische-) Basedowische Regel, Stich - Zinns-Tara - Fusti - Rechnung mit und ohne Brüche. Die möglichste Kürze in der Behandlung mit hinlänglicher Geläufigkeit und Schnelligkeit ist hier zu bezwecken.

Sollte späterhin sich zeigen, daß die vorhergehenden Schulabtheilungen so hinreichend vorgearbeitet hätten, daß man jene, an sich sehr mäßige Rechenaufgabe der obern Classe, mit einer Tafel-Rechenstunde befriedigend erfüllen könnte, ohne daß irgend ein Individuum zurückbliebe (und dieß scheint unter jener Voraussetzung keine unbillige Erwartung) so wäre die zweite oder gewonnene Stunde den Anfangsgründen der Meßkunst zu widmen, was unstreitig für manchen künftigen Handwerker sehr vortheilhaft seyn möchte, wenn man auch nicht eben auf Begründung mathematischer Kenntnisse, sondern nur auf Bekanntschaft mit den Kunst-Ausdrücken der Geometrie und mit den Nahmen der Körper, so wie auf einige Uebung des Augenmaaßes und der Hand hierbei Rechnung machen wollte.

Daß übrigens jeder denkende Lehrer in dem gesammten Geschäfts-Zweig des Rechenunterrichts gar vielerlei Kunstgriffe und Erleichterungen finden und erfinden wird, je länger er sich damit beschäftigt, wird hier, wo von einer Methodik nicht die

Rede

Rede seyn kann, erfahrungsmäßig angenommen und zugesichert.

§. 7.

Naturkunde.

Es ist allerhöchsten Orts ausgesprochen, daß im Nothfall die bisher aufgestellten Lehrgegenstände einer Volksschule genügen könnten, daß aber da, wo eine Mehrzahl von Lehrern eine zweckmäßige Classification möglich machen, besonders in Städten, auch ein Fortgang zu dem bedingt-nothwendigen Materiale des Schulunterrichts erwartet und selbst gefordert werden müsse. Dem zu Folge muß also auch ein, wenn gleich allerdings sehr beschränkter und nur das Allernothwendigste gebender, Unterricht in Naturkunde, Geschichte und Geographie ertheilt werden, wozu die Stunden im Lectionsverzeichnisse gegeben und festgesetzt sind.

Wenn gleich überall nur das Leben selbst die einzig practische Naturkenntniß gewährt, und somit die allergrößte Classe von Menschen, d. h. die, die nicht zur Studierstube bestimmt sind, — jener lebendigen Lehre überlassen werden zu können scheint; so ist doch höchst einleuchtend, daß ohne Anleitung zur Naturkenntniß die Allermeisten weder Sinn noch Auge für die erhabene Mutter Natur

selbst,

selbst, sondern nur für diejenigen einzelnen Erzeugnisse haben, die gerade in ihrem Lebensberuf vorkommen und Verarbeitung fordern.

Daher ist Unterricht in der Naturlehre und Naturgeschichte in gehöriger Begränzung für eine Volksschule ganz unerlaßlich.

Die große und ewig fortbildende Anschauung der Welt, die sich in tausenderlei Formen gestaltet und den unermeßlichsten Reichthum von Kräften entwickelt, läßt sich auf drei Stufen denken *). Zuerst betrachtet der Mensch — (als Lehrling in der Naturkunde) — das Einzelne, freut sich über das Neue und Unbekannte, beobachtet die doppelartige Lebensentwickelungen, (Pflanzen-, Thierleben) erlernt die besonderen Eigenschaften jedes Dinges, erkundigt sich nach Entstehungsart und Veränderungen, die mit ihm vorgehen, und sucht dessen Verhältniß zum Menschen, d. h. dessen Gebrauch, Nutzen und Schaden, zu erfahren. Könnte man ein Kind von 9—12 Jahren aus geweckter Beobachtungsgabe und Wißbegierde überall hinführen, wo Naturproducte in natürlicher und veredelter Gattung gefunden werden, und sein Führer gäbe ihm

*) Versteht sich — in Beziehung auf Schulunterricht! Wer würde hier an höheres, philosophisches Studium denken?

ihm überall nur auf seine Frage das Geschichtliche davon an, so würde das Kind seinen naturhistorischen Leitfaden von selbst finden, und durch die Menge von Einzelheiten sich emporarbeiten auf die zweite Stufe, d. h. es würde allmählig durch Wahrnehmung vielfacher Aehnlichkeiten geleitet, das Gleiche zum Gleichen zu stellen; es würde sich zum Begriff von Gattung, Ordnung und Classe erheben, und wohl gar schon, wenn gleich dunkel, die Idee zu ahnen wagen, daß die in jeder Gattung und Ordnung beobachtete Uebereinstimmung auch noch in weit größeren Verhältnissen in dem unendlichen Ganzen der Natur wieder gefunden werden möchte. Abgesehen von der Möglichkeit dieser Ahnung in dem Kinde — bleibt in der 2ten Stufe das Eigenthümliche unwidersprechlich: der Mensch lernt aus der großen Menge von Einzelheiten hinaufsteigen zu der Vorstellung von allgemeinen Merkmalen und Kennzeichen (vom Artbegriff zum Gattungsbegriff), und bemächtigt sich hierdurch schon einer ungleich größeren Menge von gleichartigen Dingen.

Zur dritten Stufe erhebt er sich, wenn er bei dem Geschichtlichen und Beschreibenden von jedem Gegenstand nicht stehen bleibt, sondern die Wirkungsweise aufsucht, womit die Naturkraft den

Gegenstand ergreift und behandelt, vom ersten Keime an durch alle Verwandlungsperioden bis zur Auflösung; welche allgemeine und besondere Eigenschaften jene Naturkraft hiezu brauche und überhaupt besitze, und wie sie solche allenthalben in allen Gegenständen vom Kleinsten bis zum Größten wahrnehmen lasse.

Ist dieser Gang der Naturerkenntniß im Menschen richtig; so lassen sich auch leicht verständlich die Gränzen angeben, in welchen sich bei einer wohlabgetheilten Schulanstalt der Lehrer jeder Abtheilung bei seinem Unterricht in Naturkunde zu halten hat.

Die Lehrer der Elementar-Classen ziehen in ihre Sprech- und Denkübungen nach und nach eine Menge von Begriffen aus Naturbeschreibung und Naturlehre ein, ohne jedoch 1) die Menge zu wollen und 2) irgend eine Rücksicht auf System und Fachwerk zu nehmen; d. h. sie gehen nicht über einen zur Sprache gebrachten Gegenstand schnell hinweg, um einen neuen abzumachen, sondern üben an ihm die ganze Beobachtungs- und Besinnungskraft der Kinder; und ferner fragen sie nicht nach Gattung und Ordnung und Classe, sondern lediglich nach Merkmalen, die das Kind entweder schon kennt oder an dem vorgezeig-

zeigten Kupfer finden kann, oder auf die es durch Fragen geleitet wird, um sie jetzt kennen zu lernen. Hierbei ist schlechthin kein Zwang nöthig; der Lehrer kann heute vom Gras und morgen von den Wolken, übermorgen vom Schmetterling und dann vom Elephanten sprechen. Er kann erläutern, was durchsichtig, dicht, hart rc. sey, und dann wieder erzählen, wie viel ein Pferd Zähne habe u. s. w. Aber! von keinem Gegenstand spreche er, wo er in Gefahr käme, aus Ungewißheit einen falschen Begriff beizubringen, oder in unbesonnener Gesprächigkeit eine Vermuthung für Wahrheit auszugeben. Hier sey er gewissenhaft und überlese vorher zu Hause in seinem Handbuch, was von dem Gegenstand gesagt werden muß, den er berühren will. Die Gefahr zu salbadern liegt viel näher, als Manche glauben, die sich über ihre geschwätzige Zunge freuen. Wie klein ist die Kunst, einem unwissenden Kinde eine Menge halbwahrer Dinge vorzudemonstriren! — Sorgsam wähle er meist solche Naturprodukte oder Eigenschaften, die dem Kinde nicht ganz fremd sind, ausser wo er durch Kupfer oder Naturalien den Augenschein verschaffen kann. Aeusserst unterhaltend wird die Belehrung über Naturgeschichte, wenn sich der Lehrer darauf verlegt, aus Materialhandlungen, Apothe-

ken sich mancherlei Naturkörper gelegentlich zu verschaffen, die zwar oft genannt, aber seltener zur Anschauung des Kindes kommen.

Auch in der Unter-Classe konnte der Lehrplan, für die nächste Zeit, der Naturkunde noch keine eigene Stunde einräumen. Denk- und Stilübungen müssen, wohlbehandelt und vielseitig angestellt, auch hier, wie in voriger Abtheilung und unter ganz gleichen Regeln, der Naturkenntniß Stoff zuführen.

Erst in der mittleren Classe wird der Blick der Kinder auf Aehnlichkeiten in Umrissen, Theilen, Zwecken, Aufenthalt und Behandlung der Gegenstände geleitet. Es entsteht das Bedürfniß einer Ordnung, die das Behalten erleichtere. Sie wird versprochen unter Bedingung der strengsten Aufmerksamkeit — und sogleich versucht am Thierreich. Die Kinder selbst entwerfen an der großen Tafel die Classification, indem der Lehrer durch eine Menge von Beispielen sie leitet, und das Gefundene anschreibt. Leicht ist dieß beendigt, und es wird ihm mit den Ordnungen jeder Classe nicht weniger glücken, wenn er nicht unvorbereitet ans Werk geht.

Weiter als bis zu den Classen und Ordnungen des Thierreichs, Pflanzen- und Mineral-

ralreichs kann der Unterricht in Volksschulen nicht verlangt werden. Auch würde die Zeit nicht weiter reichen.

Ist das Fachwerk hergestellt, so wird allerdings nur das Wichtigste und hauptsächlich für die Technologie Merkwürdigste hineingelegt, und letztere sogleich damit verbunden. Ueber das wie viel? muß allerdings ein noch nicht vorhandener, ganz streng für städtische Volksschulen berechneter Leitfaden den vielbeschäftigten Lehrern schnelle und zuverlässige Auskunft geben. Vorläufig ist der sehr brauchbare Schlezische Leitfaden zu Grund gelegt; und für die Behandlung einzelner Naturprodukte, besonders auch für die Kunst classificiren zu lehren, Pöhlmanns treffliche socratische Unterhaltungen vorgeschrieben, eine Schrift, durch welche wahrer Natursinn, und zugleich Belebung der Fassungskraft gewonnen werden kann.

Ganz in gleicher Behandlung fährt der Lehrer der Oberclasse in der Naturgeschichte fort. Auch Er braucht nicht in seinen Abtheilungen der Naturprodukte (Gattung, Familie, Art) einzugehen, sondern mag höchstens an manchen völlig bekannten Geschöpfen Beispiele geben, wie man sie weiter eintheilen könne (z. B. Katze — Rose — Kalkstein). Wohl aber lasse er das Fachwerk nicht

durch

durch Mangel an Wiederholung in Vergessenheit oder Verworrenheit gerathen, und suche vorzüglich den Gebrauch der Naturprodukte überall nachzuweisen. Die schon vorgefundenen Exemplare der Voit'schen technologischen Unterhaltungen mit den aufgezogenen Tafeln, werden bei gehörig beschränkter Anwendung doch auch nicht werthlos seyn.

Den mittlern Abtheilungen ist aber auch noch das Wichtigste von der Anthropologie (nach Schmerlers Gesundheitskatechismus) übertragen, und hier wird fürs erste ohne alle Erweiterung dem Leitfaden gefolgt. Dagegen liegt den obern Classen ob, das Nöthigste aus der Naturlehre deutlich und verständlich bekannt zu machen. Der 5te Abschnitt von Schlez Denkfreund enthält eine schöne Auswahl des Wichtigsten, was hier gefordert werden kann, fordert aber auch wegen seiner Gedrängtheit Vorbereitung und hier und da Erweiterung. Auch die 6te Abtheilung des nehmlichen Buches gehört noch (bis dahin, wo sie in Erdbeschreibung übergeht) hieher.

§. 8.

Unterricht in der Geschichte.

Wenn die Frage aufgeworfen wird: Gehört die Geschichte in eine Volksschule? so läßt sich aller-

lerdings Vielerlei für und wider antworten. Sie stehet offenbar in keiner nothwendigen Beziehung mit dem bürgerlichen Geschäftsleben; sie scheint mehr eine Erregung der Neugier als eine Befriedigung der Wißbegierde zu seyn, für Kinder, die mit 14 Jahren die Schule wieder verlassen; deßhalb kann sie (bei dem mangelhaften Stückwerk, das von ihr nur dargeboten werden kann) in schlechten Köpfen nicht anders als gänzlich fruchtlos seyn, und in guten einen Wirrwar hervorbringen, der mehr schadet, besonders wenn er zu dem Dünkel auf einzelne Brocken aus der Schule beiträgt, den man später an jungen Männern nicht selten wahrnimmt; und da alles nur zu kurz getrieben werden kann; so ist's blos fürs Vergessenwerden gelernt — abgesehen davon, daß ohnehin wenige Volksschullehrer die Geschichte richtig behandeln werden.

Allerdings wird dieß zugestanden, so bald davon die Rede seyn sollte, ob Weltgeschichte im gewöhnlichen Sinn und Umfang, d. h. Völker- und Regenten-Geschichte in den Lehrplan einer Volksschule aufzunehmen sey? Dieß wäre unläugbar zweckwidrig und setzte die gröbste Unkenntniß von dem weiten Felde des Geschichtsstudiums voraus.

Aber sollen denn unsre Söhne und Töchter in dem lernlustigen Alter von 12 — 14 Jahren gar

nichts

nichts erfahren von dem Reichthum höchstmerkwürdiger und bildender Ereignisse alter und neuer Zeiten, als nur das wenige, was eine dürftige biblische Geschichte sie lehrt? Sollen sie nicht einmal fragen dürfen, und sich darauf zu antworten lernen: Wo denn eigentlich jene biblische Geschichte sich an andere Menschenbegebenheiten anschließe? Warlich sonst können wir nicht verhindern, daß sie nicht die jüdische Geschichte in ein ganz einzelnes, höchstens mit Aegypten verbundenes Land setzen, und lediglich in dem ersten Jahrtausend der Welt gleich nach der Weltschöpfung sich denken!

Der köstliche Genuß der Geschichte liegt nicht bloß darinn, daß man nur viele tausend Data kenne und gesammelt habe, sondern auch, und wohl hauptsächlich, in dem befriedigenden Gefühl, daß man jede Angabe in die ihr gebührende Zeit und Verbindung zu stellen wisse. So groß das erste Geschäft ist, welches dem Geschichtssammler überlassen werden muß: so leicht ist es, mit dem zweiten es wenigstens so weit zu bringen, daß auch junge Leute vom angegebenen Alter die größten Weltbegebenheiten und die wichtigsten Völkerstämme der Erde zuförderst wenigstens nicht von einem Jahrtausend ins Andere werfen.

Mit einer ganz einfachen aber lichthellen Zerlegung der Menschen in die Hauptstämme der Hebräer, Assyrer, Perser, Griechen und Römer lassen sich die 4 Jahrtausende der alten Geschichte — (freilich mit zunehmender Unterabtheilung in halbe und Viertelsjahrtausende, und beim vierten endlich auch in Jahrhunderte) — läßt sich gewiß nicht weniger leicht ein Fachwerk anlegen, als bei der Naturgeschichte, in das dann mit großer Erleichterung eine nun viel leichter zu behaltende Summe von merkwürdigen Begebenheiten sich legen läßt.

Man bleibe nun zuförderst mit der Erzählung der Schicksale der Hauptvölker beim Allgemeinen stehen, zeichne nur ihre größten Helden und Könige aus und was sie durch den Krieg für Hauptveränderungen herbeigeführt, welche Erweiterungen in Künsten und Gewerben Statt gefunden haben u. s. w. damit zuerst allmählig eine lebhafte Vorstellung von dem Fachwerk in den Kindern geweckt werde.

Jetzt wird es auch dem Lehrer viel leichter, das ihm vorgeschriebene treffliche Buch von Bredow, so weit es zur alten Geschichte — (so wollen wir hier die Geschichte bis auf Christus nennen) — reicht, zu behandeln. Der kleinere Leitfaden gehört in die Hände der Jugend, die um-

ständlicheren Erzählungen aber zum Nachlesen für den Lehrer, um so viel möglich frei erzählen zu können, wozu allerdings Vorbereitung erforderlich ist.

Eine Uebersichtstabelle der Hauptvölker der alten Geschichte, die sich der Lehrer privatim ausarbeitet und auf der großen Wandtafel anschreibt, von welcher die Lehrlinge sie ins Kleine, jedoch mit großen Ueberschriften, verfassen, wird große Dienste leisten. Die Lehrer-Conferenz wird hierüber weitere Auskunft geben.

Schwerer ist es allerdings, in der sich unendlich vervielfachenden neuern Geschichte — von Christus bis auf unsere Zeiten einige Uebersicht zu verschaffen. Indessen scheint es auch hier, mit Hülfe einer gewissen Ordnung werde man weiter kommen, als bei einem regellosen Hin- und Herspringen von einem Jahrhundert ins andere.

Warum sollte man es zu schwer finden, auch hier eine gleiche Zahl von Abschnitten, wie in der alten Geschichte festzusetzen und das Wichtigste daraus, (mit öfterer Wiederholung des Vorhergegangenen) zu erzählen. Die auch hier zu gebende Uebersichts-Tabelle erhielte demnach folgende 5 Columnen:

I. Anfang des römischen Kaiserthums und der christlichen Religion. Zeitraum von 500 Jahren.

II. Fränkische Monarchie im Abend. Mahomed in Morgenland. Zeitraum von 300 Jahren.

III. Karl der Grosse bis zu den Kreuzzügen. Zeitraum von 300 Jahren.

IV. Kreuzzüge wecken neues Leben. Columbus entdeckt Amerika. Zeitraum von 400 Jahren.

V. Europa gewinnt in den letzten 300 Jahren ein ganz anderes Ansehen. Zeitraum von 300 Jahren.

Aus jedem dieser Abschnitte wird der Lehrer das Wichtigste in Bredow's umständlichen Erzählungen finden und man muß zugeben, daß man hiermit zufrieden zu seyn Ursache habe.

Sind die Lehrer in den mittlern Schulen diejenigen, welche zum Geschichtsverständniß vorbereiten müssen; so scheint es am gerathensten, daß sie sich hauptsächlich mit den neuern und neuesten, und zwar deutschen Begebenheiten, beschäftigen, besonders mit dem Wichtigsten von der Geschichte solcher Länder von Deutschland, die eben am Tag vorher durchgegangen worden sind. Z. B. Bei

Oest-

Oestreich: Lebensgeschichten von Rudolph — Albrecht — Maximilian — Carl V ꝛc. Hierzu kommt hier die Geschichte der Reformation — des 30jährigen Kriegs u. a. — Bei Baiern eine kurze Erzählung der vornehmsten Churfürsten; — bei Schwaben und Franken kann erzählt werden, wie Reichsstädte entstanden sind und wie sich geistliche größere und kleinere Staaten gebildet haben, — bei Preussen eine kurze Geschichte der geistlichen Orden, des 7jährigen Kriegs u. s. w. u. s. w. Es ist nicht zu läugnen, daß hierbei manches von den Lehrern gefordert wird, wozu sie vielleicht noch wenige Vorkenntnisse besitzen, die rechte Auswahl noch nicht kennen und an eigenen Hülfsmitteln noch Abgang leiden. Indessen darf und soll sie dieß nicht abschrecken, da man von ihrem Fleiße und von ihrer Berufsliebe zu erwarten berechtigt ist, daß sie die von der Fortbildungsanstalt zu gebenden Winke und Materialien fleißig benützen werden.

§. 9.

Unterricht in der Erdbeschreibung.

Soll der Lehrling in einer städtischen Volksschule nicht einzig auf das enge Plätzchen seines Geburts- oder Wohnorts beschränkt seyn, sondern eine

eine Vorstellung von dem Schauplatz der menschlichen Thätigkeit erhalten, (was schon an sich um des innern Zusammenhangs willen mit den übrigen Unterrichtszweigen unentbehrlich und übrigens für jeden formell und materiell zu bildenden Menschen höchsterwünscht ist) so entsteht die Frage: „Wie viel muß aus dem Zweige der Erdkunde hier mitgetheilt werden?“ Es ist leicht, für ein Privatinstitut, eine Real-Anstalt, kurz für jede höhere Schule, den vollständigen geographischen Curs in seinen drei Abtheilungen nachzuweisen, nehmlich:

a) in der bloß Topographischen, wodurch die ersten Anfänger bloß Nahme, Lage, Grenzen, Meere, Flüsse, Gebirge und vorzügliche Städte aller Hauptländer kennen lernen, und unter fleißiger Wiederholung bald sämtliche Erdtheile durchwandern können.

b) in der statarischen, wo eigentliche Landesbeschreibung nebst den Unterabtheilungen der Länder gegeben, Kunst- und Naturprodukte bekannt gemacht, selbst Grössen- und Völkerzahlen — (möglichst in runden Summen zuerst, später in genauester Angabe) — beigefügt, Merkwürdigkeiten von Stadt- und Landwirthschaft, Erwerbsquellen, Nahrungsstand

und

u. s. w. und so die Länder in naturhistorischer, statistischer und technischer Hinsicht kennen gelehrt werden.

c) in der letzten und vollendenden Abtheilung, (die wohl nun im Privatunterricht und in Gymnasien realisirt werden kann) der historischen und antiquarischen, mit Zuziehung der sogenannten alten Geographie, die nur in Verbindung mit Geschichte und vergleichender Erdkunde verdeutlicht werden kann, und hauptsächlich zur Lesung der alten Schriftsteller unentbehrlich ist *). Zur Beantwortung der oben entstandenen Frage dient: Aus dem hier vollständig aufgestellten allgemeinen Schulbedarf aus dem Gebiet der Geographie kann und darf für eine städtische Volksschule ohne Bedenken die erste oder bloß benennende Abtheilung gänzlich angenommen wer-

*) Daß die mathematische Geographie nicht der Erdbeschreibung angehöre, lehrt schon ihr Name. Sie ist theils der Meßkunst, theils der Astronomie anheim zu geben, — wenn von der Wissenschaft die Rede ist. Aber wer würde nicht jedem Lehrer der Erdbeschreibung, der die Gabe der Deutlichkeit in der Mittheilung schwerer Begriffe hat, vergönnen, auch die Erläuterung hereinzuziehen, wie man die Erdkugel messe, berechne und bezeichne, und wie sich ihr Lauf und ihre Umdrehung gegen die Sonne verhalte?

werden. Es ist durchaus nicht abzusehen, mit welchem vernünftigen Grunde man sich hierbei bloß auf das deutsche Vaterland einschränken dürfte — oder wie man dem Weiterfragen nach den Hauptländern, Flüssen, Gebirgen, der übrigen Erdtheile entgehen wollte, wenn man selbst mit der Topographie nur bei Europa stehen bleiben wollte.

Man gebe immer, wo es angeht, auch in dem ausgewählten Beschränkten doch ein Ganzes! Und hier wird dieß erreicht, wenn die mittlere Classe sich bloß auf den ersten Cursus der Geographie beschränken darf. Da nur eine wöchentliche Stunde hierzu ausgesetzt ist; so kann man unbedenklich hierbei stehen bleiben, besonders da doch gewiß jeder Lehrer bei diesem etwas trockenen Vor- und Nachsagen der Benennungen hier und da etwa eine interessante Bemerkung zu machen im Stande seyn wird.

Nach einer kurzen möglichst deutlichen Erläuterung über das Weltgebäude wird die Erde als Kugel dargestellt und nachdem das, was in Schlez Denkfreund 6ste Abtheilung p. 249 angeführt ist, mitgetheilt wurde, sogleich zur Planiglobkarte übergegangen, wo Welttheile, Weltmeere und Weltgebürge fest eingeprägt werden, (wobei aller-

allerdings zu bemerken, daß Erdtheil, Erdmeer ꝛc. allerdings richtiger gesagt, aber im Gebrauch ungewöhnlich sey). Von jedem der nun nach und nach vorzunehmenden Welttheile werden angegeben: Länder — Hauptstädte — Meere — Flüsse — Inseln — Meerengen und Meerbusen — Gebirge und Vorgebirge. Wiederholung des Vorhergegangenen bei jedem neuen Pensum wird auch hierbei empfohlen. So oft ein Welttheil als eingelernt, und festeingeprägt angesehen werden kann; so ist dem Lehrer vergönnt, allerlei Merkwürdigkeiten von demselben, die seinen Zöglingen unterhaltend und ihrer Fassungskraft angemessen sind, zu erzählen. Nur muß jeder solchen angenehmen Stunde eine Repetition von etwa $\frac{1}{4}$ Stunde vorhergehen.

Die Oberklasse hat von dem statarischen Curse den Theil auszuheben, der Europa betrifft. Hiervon wird zwar vorzugsweise nur Deutschland, und unter dessen Ländern zuerst Baiern ausführlich behandelt. Aber auch von den übrigen ausserdeutschen Ländern müssen wenigstens angegeben werden:

1) Gränzen,
2) Verfassungsart und gegenwärtiger Regent,
3) Größe und Lage der Hauptstädte,

4) Ueberfluß und Mangel an welchen Produkten?

5) Vorzüglichste Handels- oder Erwerbszweige.

6) Runde Summe von Einwohnern.

7) Vorstechende Sitten und Lebensweise derselben.

8) Flußgebiet des Landes.

9) Hauptgebirge desselben.

10) Eintheilung des Landes (wobei wenigstens die Zahl der Provinzen oder Gouvernements angegeben wird).

Ueber Deutschland wird, wie billig erwartet werden kann, von jedem Lehrer mit Feuer und Liebe gesprochen, und auch durch diese Gelegenheit Neigung und Achtung fürs gemeinsame ehrwürdige Vaterland geweckt.

Es wird zuerst im Allgemeinen geschildert und hier ausnahmsweise mit der Schilderung des Landes auch die Geschichte der Deutschen, obgleich nur ganz kurz, verbunden. Witterung, Clima, Boden, Fruchtbarkeit, Producte werden vom ganzen Land angegeben. Dann folgt die Angabe der 10 Kreise (wobei zu merken, von welchem Jahr und Kaiser diese Eintheilung herrühre). Gleich nachfolgen muß, was mehreren Kreisen eigenthümlich

 ist,

ist, z. B. die Flußgebiete, an deren jedes sogleich ausser der Ordnung eine Zahl von 10 — 20 Städtenamen angeknüpft werden kann — die Gebirgszüge.

Dann fängt die Beschreibung der einzelnen Länder Deutschlands, von Baiern, an, und hierzu wird die specielle Charte gebraucht. Kürzer werden die übrigen Reichskreise durchgegangen, und besonders darauf hingearbeitet, daß das Behalten durch öfteres Hersagen, Abfragen und Wiederholen, der Jugend erleichtert werde. Immer muß zuerst die Topographie und das Flußgebiet eines Landes fest eingeprägt werden, ehe man zu seinen Merkwürdigkeiten übergeht. Und dieß Einprägen geschieht dadurch, daß 15 — 20 Kinder auf einmal an die Tafel, oder das Gestelle, worauf die Karte liegt, treten und die vorgesagten Ländertheile auf der Charte nachweisen, und selbst in und ausser der Ordnung hersagen lernen. Hierauf treten zur nämlichen Lection 15 — 20 andere um die Charte u. s. f. wobei nur vorzüglich darauf zu achten ist, daß die ersteren nicht etwa die Aufmerksamkeit nun fallen lassen, und frei zu seyn glauben, sondern daß sie beständig fort Acht geben. Während der Fortsetzung des statarischgeographischen Curses in der Oberclasse muß aber öfter, wenigstens in

jedem

jedem Semester einmal der topographische Cursus der mittlern Classe wiederholt werden.

Mit der allerdings nicht zu entziehenden Erlaubniß, bei der Schilderung eines Landes ausser dem Nothwendigen auch manches Angenehme und Lehrreiche erzählend einzuweben, muß auch hier die nothwendige Berechnung in Erinnerung gebracht werden, daß bei einer wöchentlichen geographischen Stunde Lehrstoff genug vorgeschrieben worden und also mit den Minuten sehr sorgsam hauszuhalten sey!

§. 10.

Unterricht im Singen und Declamiren.

Zwei schöne, empfehlende Fertigkeiten, die mehr als eine Kraft üben und daher nicht versäumt werden dürfen.

Für die erstere ist hier eine instruirende Anweisung nicht nöthig, da man sich gänzlich auf die kürzlich erschienene von Stephani und Muck herausgegebene musikalische Wandfibel berufen darf, die wohl alles enthält, was hieher gehört. Durch letztere sind auch die Elementarschulen mit ganz kleinen leichten Singübungen versehen worden. Eine treffliche Fortübung im gefälligen Ariengesang gewähren künftig auch die angekündigten Lieder

von Muck, deren einige schon bekannt und den Kindern lieb geworden sind.

Ueber den Choralgesang mögen noch zwei Worte hier stehen: Es ist sowohl für die Aufrechthaltung eines erweckenden und erbauunggewährenden Kirchengesangs unerlaßlich, als auch für die Herzensbildung der Kinder wirksam, daß sie von Jugend auf mit den Melodieen der geistlichen Lieder vertraut und darinn geübt werden. Deßhalb soll die alte Sitte, die Vormittagsschule mit einigen Liederversen zu eröffnen, durchaus nicht fremd werden. Auch Nachmittags wird öfter ein gesungener schöner Vers sehr passend beschließen, was jedoch nicht für jeden Tag vorgeschrieben ist. Hierbei hat der Lehrer Gelegenheit, die so unangenehm schreienden Kehlen an Mäßigung zu gewöhnen und die Lehrlinge dahin zu bringen, daß sie sich einer sanften, nicht so aufschreienden und, wie häufig noch geschieht, stoßweise sich entladenden — Stimme befleißigen. Unser Kirchengesang muß in einem Jahrzehend viel feierlicher und rührender werden, wenn es den Lehrern nicht mehr so gleichgültig ist, ob ihre Zöglinge schreien und den Singlärm machen, oder ob sie wirklich singen! Die Natur des Gesangs verlangt ja nicht eine rohe ungebändigte Stärke, am wenigsten für den Zweck

der

der Andacht, (wo doch wohl keiner für den Andern, sondern jeder für das eigne Herz die Stimme erhebt!) sondern eine sanfte Modulation der Töne zu den gebetenthaltenden Worten des Textes. — Man wird aber ganz vergeblich den Kindern, besonders den zum Lauten und Lärmenden ohnehin mehr aufgelegten Knaben, dieß vorsagen, wenn man sie nicht durch tägliche Uebung im stillern sanften Singen, hieran als an etwas gesetzlich vorgeschriebenes von Jugend auf gewöhnt. — Finden sich in den oberen Klassen Kinder, (auch vom weiblichen Geschlecht) die theils durchs Gehör, theils in Folge des musikalischen Unterrichts, zum zweiten Sopran sich gezogen fühlen; so beschränke man sie hierinn keineswegs.

Die zweite Uebung betrifft eine Kunst, die man als solche wohl keineswegs von einer Volksschule fordern will und wird. Nicht eigentliches Declamiren kann man von Lehrlingen erwarten, die wöchentlich 1 Stunde unterwiesen werden, ihre erlernten Fabeln mit etwas mehr Natur, Geschick und Anstand herzusagen, gehörig zu betonen, und somit ihr Gefühl auch durch den Ausdruck erkennen geben zu lernen. Dieß und nur dieß gehört hieher und gehet lang vor allem Gestikuliren voraus.

Su-

Suchen also die Lehrer auch in diesem Stück so viel zu leisten, als hier gefordert wird; so überlassen sie mit Recht die Theilnahme der Hände dem natürlichen Gefühl des Kindes, das bei entschiedenen Stellen des herzusagenden Stücks, z. B. wo Höhe — Tiefe — Winken, Fortweisen — weite Entfernung — Beten — Drohen — u. s. w. ausgedrückt wird, auch von selbst auf die angemessenste Bewegung der Hand verfallen wird. — Wer hat nicht hingegen das Abstoßende und Widernatürliche schon mehr als einmal gefühlt und — getadelt, das uns unsere Kleinen bei öffentlichen Recitationen mit ihrer angelernten Action — d. h. hier, Hin- und Herfahren der Hände — haben sehen lassen? — Es erprobe sich der rege lobenswürdige Fleiß der Lehrer in Bezug auf einige Fertigkeit im Declamiren 1) darinn, daß sie die Sprachwerkzeuge der Kinder früh so üben, daß man auf reine, deutliche, angenehme Aussprache rechnen dürfe, 2) die Lehrlinge bald an bedachtsames Hersagen ihrer Fabeln ꝛc. gewöhne, damit ihr Gefühl nach und nach von selbst den rechten Accent finden lerne; — und dann endlich 3) daß sie die zur Declamationsübung bestimmten Stunden folgendermaßen benützen, daß sie

a) Je-

a) Jedesmal eine von den den Kindern schon bekannten Fabeln selbst declamiren, d. h. langsam, natürlich ganz ohne alle Kunst, aber mit möglichster Wahrheit — hersagen — wo möglich aus dem Gedächtniß und nie ohne die nehmliche Fabel am Abend vorher für sich allein recitirt zu haben.

b) Dieselbe Fabel von Dreien ihrer hierzu Geschick zeigenden Lehrlinge hersagen lassen.

c) Und endlich noch drei Andere auffordern, um etwas von ihnen selbst gewähltes, früher schon gelerntes, herzusagen, worauf sie sich vorbereiten mögen. Daß der Lehrer hierbei nicht zugleich etwas Anderes vornehmen dürfe, z. B. Corrigiren der Schriften oder Federschneiden ꝛc., sondern genau und sorgsam Acht geben müsse, versteht sich von selbst.

Ungeachtet der Abwechslung, die billigerweise mit den hersagenden Schülern Statt finden muß, wird dennoch die Reihe nicht allzuselten herumkommen, wenn man annehmen darf und muß, daß nur gute reine Stimme, natürliche Anlage und Liebe zum Declamiren den Zutritt zu der Auswahl der Recitirenden erwerbe.

§. 11.

§. 11.

Unterricht in den Sonntagsschulen.

In den allerhöchsten Vorschriften ist der Zweck der sonntäglichen Fortbildungsstunden deutlich genug ausgesprochen, und die Erfahrung wird immer unwiderleglicher die Wohlthätigkeit derselben für die Jugend bis zum 18ten Jahre erproben. — Dispensationen von der Sonntagsschule dürfen zwar allerdings gegen zu lösende Scheine von den Local-Inspectionen ertheilt werden, aber nur in solchen Fällen, wo die Forthülfe von Seiten der Eltern, entweder durch Geschäftsart z. B. bei Kaufleuten ꝛc. oder durch bestimmten Privatunterricht erwiesen, und ausser Zweifel gesetzt ist. In ungewissen Fällen werden die Inspectionen zuvor ihre Gründe und Ansichten der Schulkommission communiciren.

Die Sonntagsschule theilt sich für jedes Geschlecht in 2 Abtheilungen, deren untere die eben erst aus der Schule entlassenen Kinder von 14—16, — deren obere die Söhne und Töchter von 16—18 Jahren, nebst den etwa vorhandenen fremden Lehrlingen oder Handwerksgesellen und weiblichen Dienstboten, die noch gern etwas lernen möchten, aufzunehmen hat.

Bei einer von der jetzigen Reform zu erwartenden künftigen völligen Bemächtigung des Lesens,

sens, Schreibens und Rechnens in der Volksschule, wird der Sonntagsschule ein Fortlehren in allerlei gemeinnützlichen Kenntnissen, besonders naturhistorischen und technischen zugemuthet werden können, ja man wird den Jüngling und die Jungfrau von 17 — 18 Jahren ihrem Berufe näher führen können, indem man sie selbst mit Weltklugheit, Menschenkenntniß, Haushaltungskunst ꝛc. bekannt macht. Dieß ist aber für jetzt noch Idee von unserer Sonntagsschule und wir sind durch die Nothwendigkeit beschränkt auf die Forthülfe

a) im Lesen, sowohl des Gedruckten als Geschriebenen

b) im Schreiben, sowohl nach Vorschriften als Dictaten

c) im Rechnen, sowohl Denk- als Tafelrechnen.

Da das Erste aus Rochows Kinderfreund, welcher schon in allen Händen ist, zu wenig Nahrung gewährt und Neuheit hat: so mögen die Lehrer wohl die Haas'sche Lehrbücher für Sonntagsschulen bisweilen circuliren lassen, — wobei dann zwar freilich das Nachlesen wegfällt, das durch desto strengere Aufmerksamkeit ersetzt werden muß, aber dagegen zu vielerlei nützlichen Bemerkungen Gelegenheit gegeben wird.

Im

Im Schreiben ist vollkommen so zu verfahren, wie in der Volksschule.

Im Rechnen richten sich die Lehrer vollkommen nach dem Bedürfniß der Sonntagsschüler und Schülerinnen, und helfen sich auch hier durch die ihnen zu Gebot stehenden Rechentafeln, aus welchen sie schneller dictiren und somit mehrere Abtheilungen beschäftigen können.

Die Zeitvertheilung ist in den Sonntagsschulen ganz einfach. Gelesen wird jeden Sonntag 3/4 oder 1 Stunde. Die Schreibeübungen wechseln mit den Rechenübungen ab, so daß am ersten Sonntag geschrieben, am andern gerechnet wird. Den Fähigeren und Geübten im Schreiben wird diktirt, während die Schwächeren Vorschriften abschreiben, über die zugleich der Lehrer genaue Aufsicht führt. Die Rechenstunde muß immer zur Hälfte mit Denk- und zur Hälfte mit Tafelrechnen ausgefüllt werden. Auch an dem Schreib-Sonntag kann vielleicht bisweilen ein Viertelstündchen vom Lesen gewonnen und dem Kopfrechnen gewidmet werden.

Fehlende Sonntagsschüler werden unter die schuldigen Absenten geschrieben, wofern sie nicht dem treffenden Lokal-Inspektor ihr Ausbleiben angezeigt und Erlaubniß dazu erhalten haben.

§. 12.

§. 12.

Unterricht im Zeichnen.

Wird von dem am Progymnasium angestellten Zeichenmeister, Herrn Zick, in wöchentlichen 2 Stunden (♄ 1 — 3) denjenigen Söhnen aus der Sonntagsschule ertheilt, die vorzüglich Lust und Fähigkeit dafür bezeigen und einen Beruf gewählt haben, der vor andern diese Kunst nöthig macht, z. B. den eines Schreiners, Drechslers, Maurers, Zimmermanns, Töpfers, Wagners, Schlossers, Färbers u. s. w. Der Lehrer verfährt in der Wahl seiner Uebungen und Vorlegeblätter dem speciellen Zweck dieser Unterweisung gemäß und nimmt hauptsächlich auf Bildung und Befestigung der Hand und des Augenmaaßes in der Linearzeichnung und Perspektive Rücksicht; Zum Locale ist ein eignes Zimmer mit Tischen angewiesen, das nächst an die obere Knabenschule angränzt.

§. 13.

Lections-Verzeichnisse.

Es folgt nun die von der königlichen Distrikts-Inspection festgesetzte Stundenvertheilung, an welche sich, wie schon im generellen Theil dieser Instruction §. 5. num. 3 vorgeschrieben ist, sämtliche Lehrer mit gewissenhafter Pünctlichkeit zu halten haben.

Diese Verzeichnisse sind zwar schon längst in den Händen der Lehrer und zwar mit beigefügten Anmerkungen für die Letzteren, aber sie werden mit Recht auch hier angefügt, theils weil sie mit dem Gegenwärtigen eines ausmachen, theils weil durch öffentliche Bekanntmachung derselben alle Eltern in den Stand gesetzt werden, stets zu wissen, was und wie viel zu ihrer Kinder Bestem geschieht. Möglichste Publicität ist das sicherste Mittel, einer Schulanstalt Achtung und Ansehen und allmählig auch dankbare Liebe zu erwerben, und so manchem unbefugten und unstatthaften Urtheil über ein neues Institut dadurch entgegen zu arbeiten, daß man die Verständigen und Wohldenkenden durch das Licht der Wahrheit dafür gewinnt.

A. Obere

A.

Obere Classe.

Lehrer: Herr Preu für die Knaben.
Herr Bauer für die Mädchen.

	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.
Vorm.						
8 — 9.	Lesen in der Bibel.	Aesthet. Lesen im Kinderfr.	Aesthet. Lesen im Kinderfr.	Lesen in Löhr bibl. Gesch.	Lesen in der Bibel.	Lieder.
9 — 10.	Religion durch den Local-Inspector.	Naturgeschichte.	Katechismus.	Religion durch den Lehrer.	Naturlehre abwechselnd mit Anthropologie	Geschichte.
10 — 11.	Stilübungen.	Denkübungen.	Declamirübung.	Stilübungen.	Denkübungen.	Singen.
Nachm.						
1 — 2.	Kalligraphie.	Dictiren.		Kalligraphie.	Dictiren.	
2 — 3.	Kopfrechnen.	Tafelrechnen.		Tafelrechnen.	Geographie.	

B.

Mittlere Classe.

Lehrer: Herr Gutermann für die Knaben.
Herr Bierhals für die Mädchen.

	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.
Vorm.						
8 — 9.	Bibellesen.	Aesthet. Lesen aus dem Kinderfreund.	Aesthet. Lesen aus dem Kinderfreund.	Lesen in Löhr biblischer Geschichte.	Lesen in der Bibel.	Lieder.
9 — 10.	Religion durch den Schullehrer.	Naturgeschichte.	Katechismus.	Religion durch den Local-Inspector.	Gesundheitslehre.	Geschichte.
10 — 11.	Stilübungen.	Denkübungen.	Declamiren.	Stilübungen.	Denkübungen.	Singen.
Nachm.						
1 — 2.	Kalligraphie.	Dictiren.		Kalligraphie.	Dictiren.	
2 — 3.	Kopfrechnen.	Tafelrechnen.		Tafelrechnen.	Geographie.	

C.
Untere Classe.

Lehrer: Herr Sauernheimer für die Knaben.
Herr Herrmann für die Mädchen.

	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.
Vormittag.						
8 — 9.	Lesen aus dem Kinderfreund.		Lesen aus Schlez kleinem Lesebuch	Lesen aus dem Kinderfreund.		Lesen aus Schlez kleinem Leseb.
9 — 10.	Luther. Katechismus vorderer Theil.	Religion nach baier. Lesebuch.	Bibl. Gesch. vorerzählt u. durchgefragt.	Luther. Katechismus hinterer Theil.	Wie Dienstag.	Wie Mittwoch.
10 — halb 11.	Sätze aus gegebenen Wörtern bilden, nach Wilmsens Uebungsblättern.					
halb 11 — 11.	Denkübungen nach Dolz.	Orthographie.	Singen.	Denkübungen.	Orthographie.	Singen.
Nachmittag.						
1 — 2.	Kalligraphie.	Kalligraphie.		Kalligraphie.	Kalligraphie.	
2 — 3.	Kopfrechnen.	Tafelrechnen.		Kopfrechnen.	Tafelrechuen.	

D.

Elementar-Classe.

Lehrer: Herr Paulus, Organist, für die Knaben.
Herr Gackstatter, Organist, für die Mädchen.

	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Samstag.
Vormittag.			Obere Abtheilung.			
8 — 9.	Lesen.	Lesen.	Lesen.	Lesen.	Lesen.	Lesen.
9 — halb 10.	Vor- u. Nacherzählen.	Vor u. Nacherzählen.	Schreiben.	Vor- u. Nacherzählen.	Vor u. Nacherzählen.	Schreiben.
halb 10 — 10.	Schreiben.	Schreiben.		Schreiben.	Schreiben.	Singen.
10 — halb 11.	Religionssätze nach baierischen Lehrbuch p. 104 fol.		frei.	Religionssätze nach baierischen Lehrbuch.		frei.
halb 11 — 11.	Denkrechuen.	Tafelrechnen.		Denkrechnen.	Denkrechnen.	
			Untere Abtheilung.			
10 — 11.			Lautiren und Lesen.			Laut ren und Lesen
Nachmittag.						
1 — halb 3.	Lautiren und Lesen.	Lautiren und Lesen.		Lautiren und Lesen.		
halb 3 — 3.	Religion in leichten Versen und Denksprüchen.		NM. frei.	Religion in leichten Versen und Denksprüchen.		NM. frei.
3 — halb 4.	Vor- und Nacherzählen.			Vor- und Nacherzählen.		
halb 4 — 4.	Denkrechnen.			Denkrechnen.		

§. 14.

Schul-Apparat an Büchern und Utensilien.

In jeder der 8 Schulabtheilungen sind auf jede Subsellie 7 Kinder gerechnet, so daß in Allem 84 Subsellien angeschafft sind, mit hinlänglicher Zahl von Linealen und Dintenfässern versehen. Jeder Lehrer hat ein verschlossenes Schreibepult samt Katheder, beides auf einem, etwas erhöhten, Fuß.

In jeder Schule ist eine große schwarze Tafel an der Wand in Laufleisten über Rollen sich bewegend, nebst einer mittleren — auf einer Seite mit rothen Notenlinien rastrirten — und einer kleineren leichtbeweglichen Handtafel, befindlich.

Ein Landkarten- oder Tabellengestell, das erhöhet und erniedrigt werden kann, ist ebenfalls in jeder Schule vorhanden.

An Büchern hat die Distrikts-Inspektion angeschafft und unter die Schulabtheilungen nach Verschiedenheit der Bedürfnisse vertheilen lassen:

Stephani, stehende Wandfibel.

Dolz, katechetische Anleitung zu Denkübungen.

Löhr, Materialien zur Erweckung rc.

Schlez, Denkfreund. Muck, Kunstgriffe.

Pöhlmann, Wie lehrt man Kinder rc.

Wilmsen, Uebungsblätter.

Bacher, Sätze zu Vorschriften.

Schlez, Briefmuster.

Baumgarten, orthograph. Vorlegeblätter.

Baumgarten, Vorübungen zu schriftlichen Aufsätzen.

Bredow, umständliche Erzählungen der wichtigsten Begebenheiten rc.

Löhr, Geschichten der Bibel.

Krummacher, Bibel-Katechismus.

Bacher, Töchterspiegel.

Schmerler, Gesundheitslehre.

Holzapfel, Beiträge zum Kopfrechnen.

Kurze Anleitung zur Rechenkunst.

142 Rechenexempel-Tafeln.

Musikalische Wandfibel.

Vorhanden waren in den verschiedenen Schulen schon: Voits Unterhalt. aus der Technologie, Schlez Kinderfreund — Haabs Lesebücher, Spiekers Verstandesbuch — Thiemes Kinderfreund — Weinichs Anweisung zum Rechnen — Seilers Jugendschriften — Vorschriften zur Calligraphie — Karten von Deutschland und Baiern — Lehrplane und Anweisungen für baierische Schulen — Wagnitz Moral in Beispielen u. m. a.

For-

Formular zu den von den Schullehrern an die Local-Inspectoren alle 2 Monate einzureichenden Lections-Berichten.

No. — Lections-Bericht über die obere Knaben-Schule für die Monate Januar und Februar 1815. — Praes.

I. Gott, d. h. relig. u. moral. Kenntn.

1.

Bibellesen.
A. T. 1 Sam. 16, 17, 18.
Psalm 90, 91, 139.
Dan. 9. Sir. 16 — 20.
N. T. Matth. 8--10. Actor. 23--26.
Röm. 12 — 13.
1 Cor. 12 — 15.

2.

Biblische Geschichte.
Von Christi Geburt und der ersten Ausbreitung der christlichen Lehre.

3.

Katechismus: Vom 8ten Gebot bis zum 3ten Artikel im vordern Theil.
In den Sprüchen: vom 5ten Gebot bis 2ten Hauptstück.
Die schlechtesten Lerner waren: H. L. K. S. Z.

4.

Lieder wurden gelernt:
Nro. 116. 123. 141. 525. 143.
Erstbenannte 5 Knaben zeichnen sich auch hier aus.

5.

Religions-Unterricht.
In der Glaubenslehre: von Gott als Schöpfer, Erhalter, Regierer.
Durch richtige Antworten zeichnen sich aus: Hachtel, Gärtner, Probst, Botsch, Albig, Bayer.

II. Sprache.

1. Lesen.
Schlechte Leser sind: B. Z. K. C. S. B. G. P.
Im ästhetischen Lesen thun sich hervor: A. H. G. 2c.

2. Schreiben.
A. Nach Dictaten wurde 13 mal geschrieben: Schuldscheine, Briefe, Erzählungen, Sätze.
In der Orthographie sind gut zu Hause: S. H. A. G. 2c.
B. Kalligraphisch wurden 16 Seiten geschrieben.
Schönschreiber können genannt werden: H. G. A. W. J. und G. P. H. S. B. B. R. u. s. w.
Faul und nachlässig sind dagegen gewesen: B. C. F. C. H. Z. D. C. B. G. K. K. 2c.

3. Sprachlehre.
Die Zeitwörter wurden bekannt gemacht und conjugirt.

4. Stilübungen.
Wurden 16 mal vorgenommen an Briefen, Beschreibungen, Fabeln. Die Aufsätze der Folgenden sind am besten gelungen:
A. H. G. S. H. S. W.

III. Zahl.

1. Schriftliches Rechnen.
Hier sind noch vier Ordnungen,
a) Sieben Schüler sind in der Ketten- und Basedowschen Regel.
b) 33 im Dreisatz mit Brüchen.
c) 7 im Dreisatz ohne Brüche.
d) 23 in den Species.
Am besten rechnen:
Voigt, Gärtner, Albig, Hachtel, Baier, Oppelt.

2. Kopfrechnen beschäftigt nach Holzapfel gewöhnlich die ganze Schule zugleich, aber in abgestuften Beispielen.

IV. Gemeinnützige Wissensch.

I. Naturkunde.
A. Naturgeschichte des Mineralreichs.
Wichtigste rohe Producte.
Ihre Verarbeitung.
B. Naturlehre.
Dießmal die Lufterscheinungen, glänzende, feurige, wässerige.

II. Geschichte.
Von 591 vor Christo bis 554 nach Christi Geburt.

III. Geographie.
Die 5 Welttheile wieder repetirt.
Europa specieller.
Nord-, Mittel- und Süd-Europa.

V. Uebungen.

I. Denkübungen.
Vom 6ten bis 25ten Abschnitt in Dolz 2ten Bändchen.

II. Singübungen.
2 Choräle erlernt:
Mach's mit mir Gott 2c.
Wie groß ist des Allmächt'gen Güte 2c.
Vorzügliche Anlagen haben:
Hachtel, Botsch, Valentin.

III. Declamirübungen.
An Fabeln und Liedern 7 mal angestellt.

Lehrer Preu.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lehmus, Gottlieb Albrecht

Instruction für Lehrer in städtischen Volksschulen, zuförderst in Bezug auf die neu organisirte Volksschule in Rothenburg im Rezatkreise

Erlangen 1815

Bavar. 1635
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10376005-5